

Bild: dj/d/CH Alpha Forschung/Andrey Popov



**GESTALTUNGSSPIELRÄUME FÜR EINE
ZUKÜNFTIGE ALTERSKULTUR**



SENIORENZENTRUM

Unsere neuen Häuser in Stolberg-Breinig, Stolberg Rathaus-Carré und Simmerath bieten komfortable und schicke Wohnungen für Betreutes Wohnen.

Ansprechpartnerin:
Doris Radermacher

Telefon: 02408 9650-101 Mobil: 0170 2310502
E-Mail: d.radermacher@itertalklinik-seniorenzentrum.de

Wir suchen:

Pflegefach- und Pflegehilfskräfte

(m/w) in Voll- und Teilzeit zu besten Konditionen (leistungsgerechte Bezahlung zzgl. Sonn- und Feiertagszuschlägen), flexible Arbeitszeitgestaltung, Pkw und E-Bike auf Wunsch sowie vieles mehr

Bewerbungen an:

Zeljko Turkalj

Telefon: 02408 9650-158 Mobil: 0171 4561135
E-Mail: z.turkalj@itertalklinik-seniorenzentrum.de

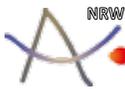
www.itertalklinik-seniorenzentrum.de



Täglich frische türkische Süßigkeiten!



Elsassplatz 4, 52068 Aachen
täglich geöffnet von 11:00 bis 23:00 Uhr



Seminar: „Leben mit Demenz – Hilfe beim Helfen“

4. August 2017 von 16.00 bis 19.00 Uhr
und

5. August 2017 von 10.00 bis 16.00 Uhr
Haus Regina, An der Fahrt 8, 52249 Eschweiler

Neue Pflegekurse: „Pflege zu Hause“ 11 x 90 Min.

11 Kurseinheiten immer mittwochs
30. August 2017 bis 15. November 2017

Kurs 1: von 10:00 bis 11:30 Uhr
oder alternativ

Kurs 2: von 17:30 bis 19:00 Uhr

AOK-Haus, Karlshof am Markt, 52062 Aachen

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung und Informationen:

Christiane Rühlmann (AOK Rheinland/Hamburg)

Telefon: 0241 464-262

E-Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

www.pflege-regio-aachen.de

Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen und im Kreis Düren erscheint Anfang 2018!



Stellen Sie Ihre Einrichtung oder Firma zu günstigen Konditionen darin vor!

Bitte kontaktieren Sie uns unter:
0241 / 990 78 70
oder
info@pflege-ac.de



www.pflege-ac.de & www.pflege-dn.de sind online!

TITELTHEMA

- 20 Gestaltungsspielräume für eine zukünftige Alterskultur**
Dieter Loboda

ANSICHTEN

- 4 Der Elisenbrunnen** – ein illustrierter Spaziergang durch zwei Jahrhunderte Geschichte (Folge 3)

DIE ANDERE SEITE

- 5 Konzert für Gitarre und zwei Hörner**
Erwin Bausdorf

BEI UNS

- 6** • Rund ums Rad
• Wörtern auf der Spur
- 7** • Rentenerhöhung
• Sachspenden für Tiere
• Neue Schiedsfrau
• Museumssägewerk

EINER VON UNS

- 8 Louise, die Weltenbummlerin**
Christine Kluck

LEITSTELLE ÄLTER WERDEN INFORMIERT

- 9 Kandidaten für die Seniorenratswahlen gesucht**

KUNST & KULTUR

- 10** • Auf nach Aachen
• Buntes Programm
• Dialog der Weltkulturen
- 11** • Traditioneller Jazz
• Vom Urknall zu uns
• Kunst in Vaals
• Meerische Gedichte

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 12 Sexuaufklärung gestern und heute**
Inge Gerdorn

ÖCHER PLATT

- 13 Mein Großvater**
Hein Engelhardt & Richard Wollgarten

ZEITGESCHICHTE

- 14 Skandal in Aachen** René H. Bremen

SENIOREN SCHREIBEN

- 16 Internationales Reitturnier 1956**
Marlis Funk
- 17 Gegen Ende der Zeit (Teil 4)**
Hartmut Neumann
Atmosphärische Störungen
Ingeborg Hubatsch
- 32 Nur mit Hut** Inge Gerdorn
Bitte warten Sie! Christian Graff
- 33 Pippes, der Zaunkönig: Frühlingssfreuden** Josef Stiel

ZUSAMMENLEBEN

- 19 Mein Mann und sein Auto** Helga Licher

LEBENSÄUßERUNGEN

- 23 Der Mann mit dem grünen Daumen:**
Bernhard van Hasselt Nina Krüsmann

BEGEGNUNGEN

- 24 SiebenRüben** Edda Blesgen

WEGBEGLEITER

- 26 Oskar Rap** Ingeborg Lenné
Sternschnuppen im August
Josefine Kühnast

REISEBERICHT

- 28 „Wo Werra sich und Fulda küssen ...“**
(Teil 2) Wolfgang Schönrock

LEICHT ERKLÄRT

- 31 Neues Verpackungsgesetz - mehr Recycling** Christine M. Hendriks

NATUR ERLEBEN

- 34 Vom Zauber des Sternenhimmels**
Alfred Kall

AACHENER GESCHICHTEN

- 35 „Wir wollen unseren Bischof sehen!“**
Heinz Amian

BITTE LÄCHELN

- 36 Dein Körper ist dein Freund**

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 37 Einnahmetreue?** Hartmut Kleis
Krebs besser verkraften

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 38 Fang den Hut seit 90 Jahren**
Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 15, 27 Sudoku**
18, 30 Schwedenrätsel
22 Kopf & Zahl
Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
- 39 Auflösungen**

Für das Alter gelte es, „die Qualität einer eigenen Zeit zu realisieren“, fasst Dieter Loboda seine Überlegungen und Erfahrungen im Titelthema zur Alterskultur treffend zusammen. Aber gilt dies nur für das Alter? Eher nicht: In Zeiten allgemeiner Beschleunigung im Berufs- und Lebensalltag und einer beinahe weltumspannenden Gleichzeitigkeit ist die Qualität eines persönlichen Lebenstempos nicht zu unterschätzen. Und die Spielräume dafür müssen wir uns selbst gestalten bzw. erhalten.

In diesem Sinne: Geben Sie sich Zeit beim Lesen dieser Ausgabe und gestalten Sie Ihre eigene Zeit, wo immer es möglich ist! Und genießen Sie den Sommer - ob im Urlaub oder Zuhause!



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
Anschritt: **MEDIEN & IDEEN**
Senio Magazin
Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen
Tel.: 0241 / 990 78 70
Fax: 0241 / 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.de
www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn, M. Holtorff, F. Gass, H. Koch, I. Gerdorn, J. Römer, N. Krüsmann.
Druck: Grenzecho/Belgien
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
C. u. H. Kluck, E. Bausdorf, H. Kleis, H. Engelhardt, R. Wollgarten, J. Kühnast, H. Licher, I. Lenné, R. H. Bremen, E. Blesgen, C. Graff, J. Stiel, C. M. Hendriks, H. Amian, H. Neumann, D. Loboda, A. Priem, W. Schönrock, M. Funk, I. Hubatsch, A. Kall, B. Heß, D. Schmidt, K. Rieger, D. H. K. Starke (†).

Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr

Teil 24: Der Eisenbrunnen – ein illustrierter Spaziergang durch zwei Jahrhunderte Geschichte (Folge 3)

Nachdem wir in der letzten Folge die Wettervorhersagen der Kaiserzeit und den Eisenbrunnen bei Nacht kennengelernt haben, starten wir heute ins 20. Jahrhundert. Pferde und Kutschen wurden durch Automobile und Straßenbahnen abgelöst.

In dieser Zeit ist der Eisenbrunnen die Flaniermeile der Öcher. Auf einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1911 zeigt man sich im „Sonntagsstaat“, die Herren mit flachen Strohhüten mit breitem Zierband und mit Spazierstöcken, die Damen gleichermaßen „behütet“ und mit Schirmen zum Schutz vor der Sonne. Auffallend sind die Oberleitungsdrähte der Straßenbahn, für die riesige Haltemasten am Straßenrand stehen.

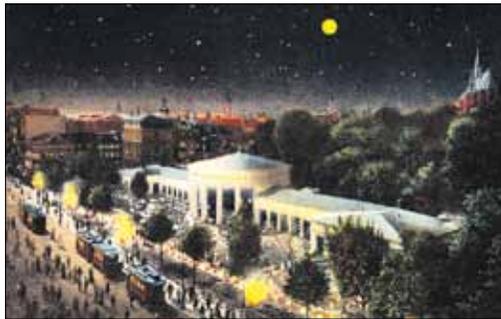


Der Eisenbrunnen ist ein Knotenpunkt für den Straßenbahnverkehr. Am rechten Bildrand einer Karte von 1917 sehen wir den Aachener Dom. Aus dieser Perspektive scheint er auf einem Hügel erbaut zu sein, weil er die hohen Baumwipfel weit überragt.



Als ein Wunderding der Technik zeigt sich das „Reichsluftschiff Zeppelin“ über der Kaiserstadt. Erstaunlicherweise stimmen viele Einzelheiten der beiden Ansichtskarten überein. Tatsächlich bildete die Karte von 1917 die Vorlage, in die das Luftschiff und eine große, stauende Menschenmenge hineinmontiert wurden. Es handelt sich um eine Fotomontage, wie auch die folgende Nachtansicht.

Gebäude, Straßenbahnen und die ursprünglich vorhandenen Passanten sind ebenfalls identisch mit der Karte von 1917. Die entsprechende „Nachtausstattung“ und ein paar zusätzliche Details wurden von einem Künstler eingefügt. Der Vollmond sieht allerdings im Jahr 1922 nicht anders aus als heute.



Das in Folge 2 bereits kurz angesprochene Hotel-Restaurant Eisenbrunnen ragt als fünfstöckiges Gebäude mit Dachfenstern weit über die gesamte Anlage hinaus.



Eine Luftansicht bringt für die meisten Öcher vermutlich überraschende Er-

kenntnisse. Die links vom Eisenbrunnen in Richtung Dom verlaufende Hartmannstraße war vor dem Zweiten Weltkrieg beidseitig bebaut. Die Häuserzeile auf der rechten Straßenseite ragte mit Hinterhäusern bis zur Hälfte in den Elisengarten hinein, und der übrige Teil des Elisengartens war fast komplett mit hohen Bäumen bewachsen. Neben dem Altbau der Deutschen Bank am rechten Bildrand fehlt noch das erst nach dem Krieg erbaute heutige Eisenbrunnen-Restaurant.



Innerhalb der Rotunde führten Treppentufen in das Untergeschoss, wo bis zum Zweiten Weltkrieg das Heilwasser für die Kurgäste ausgeschenkt wurde.

Auch heute endet unser Spaziergang zu nächtlicher Stunde, wobei ich dem Leser die Beurteilung überlassen möchte, ob der Betrachter dieser Szene oder die abgebildeten Nachtschwärmer eins über den Durst getrunken haben. Vielleicht mag diese schräge Ansicht auch am zu viel getrunkenen Heilwasser liegen? Der Mond hat jedenfalls seinen Spaß daran.



Mit den verheerenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und dem anschließenden Wiederaufbau Anfang der 1950er Jahre setzen wir in der nächsten Ausgabe unseren Spaziergang fort.

Weitere Informationen unter www.sammlung-crous.de oder bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung.



Konzert für Gitarre und zwei Hörner

Blumenkinder gab es in den siebziger Jahren. Die jungen Leute pflegten ihr Bewusstsein mit LSD und ähnlichen Substanzen zu erweitern und hatten viel Spaß dabei. Eine Gruppe dieser Blumenkinder lebte auf einem Bauernhof am Rande eines süddeutschen Dorfes.

Das ursprüngliche Leben auf dem Land sollte erprobt werden. Doch als die Kinder verstanden hatten, dass damit harte Arbeit verbunden war, gaben sie diese Versuche wieder auf.

Anfangs gab es Hühner und eine kleine Ziegenherde, die von einem Ziegenbock beaufsichtigt wurde. Der Bock war ein guter Bock und er umgab sich mit einem zu ihm passenden Parfum, das seine Gattinnen liebten. Er stank fürchterlich, doch das wurde als natürlich hingenommen.

An einem lauen Sommerabend hatten sich die Blumenkinder auf der Hofwiese ausgebreitet. Die Hitze hatte nachgelassen und die Obstbäume spendeten eine angenehme Kühle. Die Sonne verschenkte ihre letzten Strahlen und verschwand hinter dem Horizont.

Zwei Gitarren wurden gestimmt und die jungen Leute sangen von der Zeit, als sie Kinder waren, von den Gefahren der Welt, der Liebe und von der erhofften, stressfreien Zukunft.

Zwischen den Gesängen wurde gegessen und natürlich getrunken, von purem Wasser hielten sie nicht viel. Der Mond hatte sich auf den Weg gemacht und besah lächelnd die Gesellschaft. Als er auf seiner Bahn ein gutes Stück weiter gewandert war, wurden einige müde. Sie verschwanden ohne viel Aufhebens. Ein Gitarrenspieler hängte sein Instrument in einen Apfelbaum.

Schon in der Morgendämmerung machte sich der Ziegenbock auf, um die Wiese zu inspizieren. Er kannte derartige Veranstaltungen und immer hatte er etwas Leckeres gefunden. Die am Baum hängende Gitarre erregte seine Aufmerksamkeit. Er beroch dieses unbekanntes Ding, leckte daran, denn der Tau hatte ein paar Tropfen da gelassen. Dabei stieß die Gitarre gegen den Baum und ein Ton zitterte durch die morgendliche Stille. Der Bock war entzückt, stieß etwas heftiger und hatte noch mehr Erfolg. Das war wunderbar.

Noch einmal und noch einmal, der Bock wurde mutiger, denn der Klangumfang hatte sich zu seiner Freude vergrößert. Der Musikant hatte einen gepflegten Ziegenbart und zwei respektable Hörner. Wenn er mit den Hörnern gegen die Gitarre stieß, entrang sich dem gepeinigten Gerät ein tiefer Seufzer.

Die Gitarre schaukelte hin und her und schlug immer wieder gegen den Stamm. Sie stieß warnende Töne aus. Der Bock beobachtete die Bewegungen und die feuerten ihn an, sich weiter zu betätigen. Je mehr Töne er hervorbrachte, je besser gefiel es ihm. Als das gepiesackte Instrument sich einen Moment an dem Baumstamm ausruhte, bereitete sich der Konzertmeister auf den großen Schlussakkord vor. Er war ein paar Schritte zurückgegangen, nahm einen kurzen Anlauf, stieg auf seine Hinterbeine und versetzte seinem Spielzeug mit der hörnergeschmückten Stirn einen Stoß, dass der Bauch der Gitarre krachend aus dem Leim ging. Die Saiten sprangen aufjaulend aus der Befestigung.

Das Konzert für Gitarre und zwei Hörner war nach diesem furiosen Finale zu Ende.

Seine Frauen und Kinder spendeten anhaltenden, meckernden Beifall. Ob der Besitzer der Gitarre auch so begeistert war, ist nicht bekannt.



Erwin Bausdorf

**Über Geschmack lässt sich streiten!
Über unsere Qualität nicht!**

Seit 1994
in Aachen
am
Rotter Bruch

**Eurocell
Teppich-Service**

**Für den Werterhalt Ihres kostbaren Teppichs
Im Einklang mit der Natur**

UNSERE LEISTUNGEN
Qualitäts-Handwäsche
Teppichreparatur
Fachberatung
Gutachten

Wir waschen und pflegen Ihren Teppich richtig:

Nach persischer Tradition unter fließendem Wasser
Auf rein pflanzlicher Basis
Schmutzabweisend durch Rückfettung
Ihre Ersparnis durch unsere Qualität

Mehr Info eurocell.de

Rotter Bruch 30
52068 Aachen
0241- 50 30 01

Öffnungszeiten: **durchgehend**
Mo-Fr 8:30 bis 17:00 Uhr
Mit eigenen Parkplätzen
vor dem Haus

Rund ums Rad

Ein interessantes Wochenende rund um das Fahrrad steht Aachen an den ersten Julitagen bevor: samstags der Fahrradtag auf dem Katschhof und das Traditionsrennen „Rund um Dom und Rathaus“ in der Altstadt, am Sonntag führt die zweite Etappe der „Tour de France“ sogar über den Markt.



Begeisterung bei der Tour de France 2015 - so soll es auch bei der zweiten Etappe 2017 sein, Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf/ Frank Bodenmüller

Das Fahrerfeld startet am Sonntag, 2. Juli, in Düsseldorf und fährt nach 203,5 Kilometern im belgischen Lüttich ins Ziel. 12,4 Kilometer dieser zweiten Etappe gehören zum Aachener Stadtgebiet. Von Würselen kommend werden die besten Radprofis rund um Vorjahressieger Chris Froome und die deutschen Topfahrer André Greipel, Tony Martin, Marcel Kittel und John Degenkolb über die Alt-Haarener-Straße nach Aachen hineinfahren. Über die Jülicher Straße und die Peterstraße geht es bis zum Bushof, dort nach rechts über die Kurhausstraße auf den Seilgraben, dann weiter über Neupforte und Mostardstraße hinauf zum Markt, den die Radrennfahrer überqueren, um dann über Jakobstraße und die Lütticher Straße Richtung Belgien weiterzufahren.

Die Tour-Strecke ist dann für mehrere Stunden komplett gesperrt, auch Garagenhöfe, Parkplätze und Einfahrten sind davon betroffen. Zudem gilt ein absolutes Haltverbot für alle Fahrzeuge entlang der Strecke. Insgesamt werden die Tour-Fans gebeten, sofern sie aus dem Stadtgebiet sind, zu Fuß, per ÖPNV oder mit dem Rad zu kommen. Auch Fahrgäste der ASEAG müssen sich wegen der Straßensperrungen auf Änderungen beim Fahrplan einstellen: Die Haltestellen entlang der Strecke, dazu gehört auch der Bushof in Aachen, können am 2. Juli zwischen 10 und 18 Uhr nicht angefahren werden. In diesem Zeitraum werden Ponttor und Theater zentrale Start- und Zielorte sein

(Linie 3 und Linie 24 fallen ganz aus, Linie 11 entfällt auf dem Abschnitt zwischen Aachen und Hoengen). Auch in Würselen und Alsdorf werden Linien umgeleitet. Die Aseag-Fahrpläne für den 2. Juli finden Sie unter www.aseag.de.

Unter das Motto „Bonjour le Tour und Haaren Vive la France!“ haben die Haarener Vereine, Verbände, Unternehmen, Geschäftsleute und Institutionen ihr Bürgerfest gestellt. Sie begrüßen die Teilnehmer und Gäste der diesjährigen Tour de France gleich beim Eintritt ins Aachener Stadtgebiet mit einem bunten Rahmenprogramm. Ob Live-Musik, Kinderflohmarkt, Modenschau oder einfach französisches Flair auf dem Haarener Markt - für Jung und Alt ist etwas dabei!

Tour-de-France-Fans können die entscheidenden Momente der ersten Etappe am Samstag, 1. Juli, beim Zeitfahren in Düsseldorf, auf der Großbild-Leinwand auf dem Aachener Markt erleben. Zudem werden dort Live-Bilder von „Rund um Dom und Rathaus“ zu sehen sein. Am Sonntag wird dort die zweite Etappe mit den Live-Bildern der ARD komplett übertragen. Weitere Info finden Sie unter www.aachen.de/letour.

Wörtern auf der Spur

Lilli läuft nach Schulschluss schnell nach Haus, denn heute kommt Oma Lisbeth, weil die Eltern später als sonst von der Arbeit kommen. Lilli mag es so gern, wenn die Oma auch bei ihren Hausaufgaben mitdenkt und Vorschläge macht, was sie schreiben kann. Heute muss sie in Deutsch noch Wortfamilien sammeln und „laufen“ ist das erste Beispiel.

Dann muss sie Oma Lisbeth erst noch erklären, was Wortfamilien sind. Ja, sagt die Oma, ich erinnere mich, große Wortfamilien habe ich mit deiner Mama auch gern gesammelt. Da fangen wir doch gleich zusammen an! Abwechselnd fällt ihnen ein: überlaufen, ablaufen, der Bachlauf, Umlauf, auslaufen, vorlaufen, unterlaufen, belaufen, der Ablauf, Jahreslauf, Laufleine, geläufig, verlaufend, Läufer. Sie denken sich immer mal auch einen Satz aus mit einem der Wörter und plötzlich bekommen sie Spaß daran, eine kleine Geschichte daraus zu machen.

sehen ah. and. *sēhan*, pl. *seihn*, got. *saihvān*, anord. *sjā*, ags. *sēon*, eng. *see*, Grbd.: mit den Augen folgen, z. idg. Wz. *seq* folgen, geleiten, urv. tochar. *sāk*, lt. *sequor*, gr. *hēpomai* folge. Seher *m*, Sicht *f*, Gesicht *n*, Ansicht *f*, angesehen, zusehends. F.N.: Südekum (Siedichum).

Wasserzieher-Eintrag zu „sehen“

So entsteht: Der Bach hat seinen gewohnten Lauf verlassen, weil er bei dem starken Gewitterregen ausgelaufen ist, um die Wiese herum, an der er sonst vorbeiläuft. So ist ein halbrunder Umlauf daraus geworden. Peter hat erzählt, dass er seinen Hund Mirko an die Laufleine nehmen musste, weil er Angst hatte, dass der, bevor das Wasser sich wieder verliefe, zu kalt geworden wäre. Der Verlauf von Mirkos letzter Erkältung war etwas beängstigend gewesen!

Dann ist der Nachmittag mit Oma Lisbeth sehr schnell vergangen mit zwei weiteren Wortfamilien und -geschichten und viel

Lachen wegen ihrer lustigen Ideen beim Schreiben.

Für „Sprachtüftler und -bastler“, die auch gern „Wörtern auf der Spur“ sind, gibt es ein Angebot bei „Engagiert älter werden“ in Aachen. Beginnend mit einem vorgegebenen Wort erfahren die Teilnehmer der Gruppe zuerst, wie dieses in seiner ältesten bekannten Form hieß und was es z.B. im Althochdeutschen genau bedeutete. Es werden auch die Verwandten in anderen indoeuropäischen Sprachen benannt, laut Dr. Ernst Wasserzieher: „Woher? - Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache“. Danach entsteht eine Sammlung der Wortfamilie und mit daraus frei ausgewählten Wörtern schreibt jede/r einen kleinen Text in etwa 15 Minuten. Zwei weitere Wortsammlungen folgen und dazu jeweils das Schreiben eines Textes.

Die Gruppe trifft sich am 2. und 4. Mittwoch jedes Monats von 10.30 bis 12 Uhr im Gemeindehaus, Annastr. 35, Aachen.



Rentenerhöhung

Die Renten steigen zum 1. Juli 2017 in den alten Bundesländern um 1,9 Prozent und in den neuen Bundesländern um 3,59 Prozent. Damit beträgt der aktuelle Rentenwert in den neuen Bundesländern nun 95,7 Prozent des Westwerts (bisher 94,1 Prozent). Zum 1. Juli 2016 gab es 16,9 Millionen Rentnerinnen und Rentner im Westen und 4,1 Millionen im Osten.

Museumssägwerk

Mit ehrenamtlichen Kräften halten die Kooperationspartner Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde und der Förderverein Museumssägwerk Zweifall e.V. das Museumssägwerk Zweifall, Jägerhausstr. 148, in Stolberg-Zweifall auch im Jahr 2017 an Sonn- und Feiertagen geöffnet.



Bilder: Robert Jansen

In einem kleinen Ausstellungsraum erhalten Besucher einen Überblick über die Bedeutung der Wald- und Holzwirtschaft im Ort Zweifall und der Region. Ausgestellt ist historisches Werkzeug zur Holzernte, Geräte zur Holzvermessung und -kennzeichnung. In Bildern dokumentiert ist auch der Holztransport in seiner Entwicklung vom Pferdeinsatz bis hin zum LKW-Transport. Das Museum befindet sich am Forsthaus Zweifall und liegt direkt am Waldlehrpfad Zweifall, so dass sich der Museumsbesuch gut mit einer Wanderung verbinden lässt. Weitere Informationen und Veranstaltungankündigungen für das Jahr 2017 finden Sie unter www.museumssagwerk-zweifall.de.



Sachspenden für Tiere

„Einem Tier zu helfen, verändert vielleicht nicht die Welt. Aber die ganze Welt verändert sich für das eine Tier!“

Nach diesem Motto sammelt Astrid Kania in ihrer „Sammelstelle für Sachspenden für den Tierschutz“, An der Schanz 8, Aachen, Tel.: 0241-765 65, alles, was Hund und Katze und Tierärzte so brauchen. Um ihr Anliegen weiter zu verbreiten, hat sie unter „tierschutz-sachspenden4.webnode.com“ jetzt eine Internetseite eingerichtet, die über ihre Aktivitäten informiert und auflistet, was dringend für den Tierschutz benötigt wird.



Der Ausstellungsraum ist sonn-/feiertags von 11 bis 16 Uhr geöffnet; Vorführungen von Sägegatter und Bandsäge finden jeden 3. Samstag im Monat um 16 Uhr (Termine: 15.07., 19.08., 16.09., 21.10.2017) sowie für Gruppen nach tel. Vereinbarung: 02429/9400-0 statt. Der Eintritt ist frei, aber Spenden zur Unterhaltung des Museums sind gerne gesehen.



Bezirksbürgermeisterin Marianne Conrath (links) begrüßte mit Elisabeth Ferrari die einzige Frau im Stadtgebiet Aachen, die dieses Amt innehat. Foto: Stadt Aachen/ Andreas Herrmann

Neue Schiedsfrau

In der Regel sind es Männer, die das Amt einer Schiedsperson bekleiden. Das ändert jetzt Elisabeth Ferrari für den Bezirk Aachen-Mitte.

Das Schiedsamt ist ein Ehrenamt. Die Schiedspersonen werden von der jeweils zuständigen Bezirksvertretung für die Dauer von fünf Jahren gewählt und nach der Wahl vom Amtsgericht Aachen bestätigt. Für ein Schlichtungsverfahren ist jeweils die Schiedsperson zuständig, in deren Bezirk die Gegenpartei wohnt. Das Schiedsamt ist auch Gütestelle für zivilrechtliche Streitigkeiten. In bestimmten Fällen sind zivilrechtliche Klagen erst dann zulässig, wenn zuvor ein außergerichtliches Streitschlichtungsverfahren durchgeführt wurde.

Der Schiedsbezirk Aachen II (Nord) im Bezirk Aachen-Mitte umfasst die Straßen nördlich der Linie von Trierer Straße, Adalbertsteinweg, Wilhelmstr., Theaterstr., Kapuzinergraben (von Theaterplatz bis Alexianergraben), Alexianergraben, Löhergraben, Jakobstr. (von Löhergraben bis An der Schanz), An der Schanz und Vaalser Straße.

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Mark Reinhardt WINTERDIENST

Freuen Sie sich auf die schönen Seiten des Winters,
wir kümmern uns um den Rest!

„Seit Jahren der zuverlässige Dienstleister
in der Stadt Aachen“

www.ac-winterdienst.de • Telefon: 0241 870 870

Louise, die Weltenbummlerin

„Weltenbummlerin“ wird Louise liebevoll von ihrer Tochter Adrienne (64) genannt. Und das zu recht!

Die 90-jährige Louise war wieder für etliche Wochen an ihren Geburtsort Eilendorf zurückgekehrt. In ihrem ererbten Elternhaus hat sie immer noch eine behagliche Wohnung, in der sie sich zuhause fühlt. Ihr eigentlicher Lebensmittelpunkt ist jedoch seit 45 Jahren in Amerika, genauer gesagt in Kalifornien.

Die vitale Frau mit dem hellwachen Verstand, der man ihr Alter wirklich nicht anmerkt, freut sich alljährlich bei ihren Heimatbesuchen Verwandte, Bekannte und alte Freunde wieder zu treffen. Leider werden es immer weniger, mit denen sie über ihr interessantes Leben fern der Heimat und natürlich über hiesige alte Zeiten und Erlebnisse plaudern kann - so wie mit uns über unsere gemeinsamen Jahre bei der Eilendorfer Volksbühne „Erholungs-Gesellschaft 1889“.

Die heutige Weltbürgerin kam am 1. Januar 1927 als „Silvesterknaller“ zur Welt. Strebsam und ehrgeizig wie sie war, absolvierte Louise Görgens nach der Volksschule mit 14 Jahren erst ihr „Pflichtjahr“ und begann dann eine Frisörlehre. Mit 23 Jahren hatte sie schon ihren Meisterbrief in der Tasche und eröffnete 1950 ihren eigenen Frisörsalon. Im selben Jahr heiratete sie Gerd Keusgen. Die gemeinsame Tochter Adrienne kam 1953 zur Welt. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie, als ihr Ehemann 1970 mit 47 Jahren verstarb. Doch das Leben hatte mit Louise noch viel vor. Es ergab sich, dass die Technische Hochschule Aachen für Leute, die Maschinen- und Schiffbau studieren wollten, attraktiv war, auch für Studierwillige chinesischer Herkunft. Diese hatten es jedoch nicht leicht, Unterkunftsmöglichkeiten zu finden. Aber zwei der Chinesen kamen ohne Vorbehalte im elterlichen Haus von Louise unter und erhielten menschliche Zuwendung



und Unterstützung. Der in Shanghai geborene, von zu Haus aus gut situierte Shing Yiu machte sein Diplom, hatte aber in Deutschland keine Chance, seinen Beruf als Maschinen- und Schiffbauingenieur auszuüben. Es zog ihn nach Amerika.

Da Shing und Louise viel füreinander empfanden, flog sie vier Mal zu Besuch in die USA, bevor sie seinen mehrmaligen Antrag annahm. 1972 heirateten sie in Los Angeles. Sie bewohnten ein tolles Haus, waren viel auf Reisen, die sie u.a. nach Russland, Ägypten, China, Tibet, Italien und Türkei führten. Mit dem Campingwagen durchquerten



Dieses Foto von Louise mit Yiu wurde in China eine Woche vor seinem Tod gemacht.

sie die Wüste. Aus beruflichen Gründen wohnten sie zwei Jahre lang in Japan. Der hochintelligente Shing, der für die Firma „Chevron“ arbeitete, baute dort ein Schiff. Louise, die in Amerika Englischunterricht genommen hatte, kämpfte nun mit den japanischen Schriftzeichen, die auf allen Hinweisschildern zu sehen waren. „Ich war lernfähig, passte mich den Bräuchen anderer Kulturen an und musste an der Seite meines Mannes repräsentieren. Auch in Rio de Janeiro in Brasilien, wo wir neun Monate lebten und Shing eine Werft aufbaute.“

Während eines Chinabesuchs 2005 schlug das Schicksal wieder zu. Shing verstarb plötzlich mit 72 Jahren. Die Witwe stürzte in ein tiefes Loch. Aber sie lernte die Hilfsbereitschaft der Chinesen kennen, die alle nötigen Schritte und Formalitäten für Louise kostenlos erledigten. Die Urne mit den sterblichen Überresten wurde nach Amerika überführt. Shing fand seine letzte Ruhe unter der „Golden Gate Bridge“, wie er es sich zu Lebzeiten gewünscht hatte. In Hayward bei San Francisco hatten sich die beiden zuvor in einer Seniorenpark-Wohnanlage angesiedelt. „Hier wohnen betuchte Menschen ab 55 Jahren. Ich habe viele Freunde und Bekannte, die mir das Gefühl geben, dass das meine Heimat ist. Früher hatte ich anfangs Heimweh nach Aachen. Heute freue ich mich, wenn ich wieder in Amerika bin. Meine Tochter Adrienne, die verheiratet in Scheveningen (NL) lebt und ein Übersetzungsbüro betreibt, besucht mich oft mit ihrer Familie. Meine Enkelin, inzwischen verheiratet, hat ein Jahr lang hier die Schule besucht. Freunde aus der Heimat waren schon bei mir. Und wann kommt ihr?“

Louise ist nach wie vor von den freundlichen Amerikanern begeistert. Sie meint, dass ältere Frauen dort besser dran sind. Sie würden mehr gefordert. Ohne Auto kann fast keiner dort leben. Einkaufs- und sonstige Wege sind zu lang, die Ziele zu weit auseinander. Natürlich fährt die unternehmungslustige Louise noch regelmäßig mit ihrem Wagen, der an ihrem Haus parkt. Aber was soll man sonst von einer so lebensbejahenden Person, die immer sportlich war, täglich eine Stunde schwimmt und letztes Jahr noch einmal nach Russland gereist ist, bevor sie dieses Jahr für einige Monate in ihre alte Heimat gekommen ist, auch anderes erwarten!

Bis demnächst, in alter Frische, liebe Louise!

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck & privat



Kandidaten für die Seniorenratswahlen gesucht

Am 19. November findet in Aachen die nächste Wahl zum Seniorenrat statt. Dazu sucht die Stadt noch Kandidaten.



Der Seniorenrat wird für eine Wahlzeit von jeweils fünf Jahren gewählt. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Aachen, die am Wahltag das sechzigste Lebensjahr vollendet haben und seit dem 35. Tag vor der Wahl in Aachen ihre Hauptwohnung haben. Nicht wählbar sind Mitglieder des Rates oder einer Bezirksvertretung.

Der Seniorenrat vertritt die Interessen der älteren Generation gegenüber dem Rat, der Verwaltung sowie der Öffentlichkeit. Die Tätigkeit im Seniorenrat ist ehrenamtlich. Der Seniorenrat entsendet sachkundige Einwohner in verschiedene Ratsausschüsse, um dort mit beratender Stimme für die Seniorinnen und Senioren der Stadt Aachen zu sprechen. Er ist konfessionell

und parteipolitisch neutral und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Ziele.

In den 14 Aachener Sozialräumen werden Vertreter gewählt, die ihr Viertel und die dortigen Probleme bestens kennen. Die in den Sozialräumen gewählten Vertreter bilden den gesamtstädtischen Seniorenrat, der sich mindestens fünfmal im Jahr trifft.

Der am 19. November gewählte Seniorenrat wird seine Tätigkeit in der Zeit von Januar 2018 bis zum Juli 2022 ausüben. Ausnahmsweise ist diesmal die Wahlzeit um fünf Monate verkürzt worden, damit künftige Wahlen immer im zeitlichen Zusammenhang mit den Landtagswahlen stattfinden können.

Wer also Interesse hat, sich ehrenamtlich für die Belange der Senioren und Seniorinnen in der Stadt einzusetzen, wer gleichzeitig in der Stadt Aachen wohnt und im November 2017 mindestens 60 Jahre alt ist, kann sich noch bis zum 18. August in der städtischen Leitstelle „Älter werden in Aachen“ für eine Kandidatur zur aktuellen Seniorenratswahl bewerben.

Die Leitstelle „Älter werden in Aachen“ ist unter der Telefonnummer 0241 432-56110 und/oder der Mail-Adresse aelterwerden@mail.aachen.de zu erreichen.

Senioren- ratswahl

19. November 2017:
Kandidatinnen
und Kandidaten
gesucht!

Leitstelle
Älter werden
in Aachen

www.aachen.de/aelterwerden

stadt aachen

Auf nach Aachen

Unter dem Titel „Auf nach Aachen ... Berühmte Besucher im 19. und 20. Jahrhundert“ findet vom 24. Juli bis 25. August 2017 in der Stadtbibliothek Aachen, Couvenstraße, eine neue Ausstellung von Klaus Schulte und Peter Sardoc statt.



Franciscus Blondel



Napoleon



Heinrich Heine



Peter Tschaikowsky

„Auf nach Aachen!“, hieß es schon bald, nachdem der Bade- und Kurarzt Franziscus Blondel hier zu Anfang des 18. Jh. die Heilkraft der heißen Quellen wiederentdeckt hatte und sich unsere Stadt zu einem gern besuchten Badeort entwickelte. Schnell fanden sich immer mehr Kurgäste ein.

Alle prominenten Besucher in der Ausstellung zu würdigen, wäre eine mühevoll, fast unlösbare Aufgabe. Besonders in den Sommermonaten kam jedes Jahr eine ganze Reihe namhafter Leute. Man denke nur an Zar Peter den Großen, Händel oder gar Casanova. Im Reigen deutscher Kurorte

genoss Aachen einen hervorragenden Ruf! Die Ausstellung beschränkt sich auf den Zeitraum vom Beginn des 19. Jh. - mit dem Besuch Napoleons und der Kaiserin Josephine - bis hin zum frühen 20. Jh.

Der Blick richtet sich jedoch nicht nur auf Kurgäste. Die Stadt zog auch viele bekannte Persönlichkeiten des Literatur-, Musik- und Theaterlebens an. Man denke nur an Felix Mendelssohn-Bartholdy, Franz Liszt, Heinrich Heine, Lola Montez oder Peter Tschaikowsky. Aachen, an der Grenze zu Belgien und den Niederlanden gelegen, war ein wichtiger Durchfahrtsort nach Ostende, der Fährverbindung nach England.

Oft wurde hier Station gemacht. Vergessen seien daneben nicht die Aufenthalte einiger namhafter Politiker, wie z.B. Kaiser Wilhelm II. oder Reichspräsident Paul von Hindenburg.

Bemerkenswert die Berichte, die die Besucher hinterließen. Abgesehen von positiven, gab es natürlich auch eine ganze Reihe negativer Eindrücke. Aachen hatte viele Gesichter. Man denke hierbei in erster Linie an den vorgenannten Heinrich Heine, der sich bei seinem Kurzbesuch hier wie die Hunde „tödlich langeweilte“. Da solche Stimmen zu einem objektiven Bild gehören, sollen sie nicht verschwiegen werden.

Buntes Programm

Das spartenübergreifende Kulturfestival „across the borders“ lädt vom 11. Juli bis zum 26. August 2017 zu einem abwechslungsreichen Programm voller außergewöhnlicher Aktionen und Inszenierungen ein.

Die „National Band of New Zealand“, zusammengesetzt aus den besten Blechbläsern Neuseelands, nimmt in Kerkrade an den Weltmeisterschaften für Brassbands

teil und wird bei dieser besonderen Gelegenheit von einer maorischen „Kapa Haka“-Tanzgruppe begleitet. Zusammen sorgen sie bei der Festivaleröffnung am Dienstag, dem 11. Juli, um 19:30 Uhr auf dem Katschhof für ein heiteres Programm, in dem die besondere Atmosphäre Neuseelands zu hören und sehen sein wird. Weitere Infos und das komplette Programm mit Konzerten, Filmen, Tanz-, Oper- und Theateraufführungen sowie Ausstellungen finden Sie im Internet unter www.acrosstheborders.de.



(v.l.n.r.) RWTH-Pressesprecher T. Karbach, E. Wiennen und R. Takvorian vom Veranstaltungsmanagement im städtischen Kulturbetrieb sowie W. Köth von der Nadelfabrik präsentieren das Programm des Kulturfestivals „across the borders“, Foto: Stadt Aachen/Andreas Herrmann.

Dialog der Weltkulturen



Für die Zitadelle Jülich ist der „Dialog der Kulturen“ eine Premiere, denn der Schlossgarten ist bis zum 27. August 2017 erstmals als Ausstellungs- und Installationsraum zu erleben. Hier inszeniert Ren Rong 30 seiner zwischen 250 und 300 cm hohen Stahlstelen als Zwiegespräch mit der historischen Schlossfassade und bietet den Besuchern die Möglichkeit zum Dialog mit den Kunstwerken: Nicht nur anschauen, sondern auch berühren kann man die Gegenstände, und wer mag, darf sie sogar zum Klingeln bringen. Das Museum Zitadelle lädt dazu ein, weitere Werke Ren Rongs in den Ausstellungsräumen im Schlosskeller und im Pulvermagazin zu entdecken. Hier treten sie in einen Dialog mit den Ausstellungen über Augustus, Herzog Wilhelm V., das Preußische Jahrhundert und zur Landschaftsmalerei.

Der Eintritt kostet 4 €, ermäßigt 3 €, Familien zahlen 6 €.

Weitere Infos finden Sie unter www.museum-zitadelle.de.





Foto: Sascha Kletzsch

Traditioneller Jazz

In der Jazz-Matinee am Sonntag, 9. Juli 2017 um 11 Uhr präsentiert eine der erfolgreichsten Jazzbands unserer Zeit, die „Echoes of Swing“, Stücke aus ihrer aktuellen CD „Dancing“.

Vom Urknall zu uns

Das beliebte deutsch-niederländische Literaturfestival „Literarischer Sommer“ bietet mit mehr als 30 Veranstaltungen wieder einen Querschnitt der niederländisch- und deutschsprachigen Literatur. Neben den bekannten Veranstaltungsorten in Aachen, Bedburg-Hau, Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach und Neuss sind auf der niederländischen Seite in diesem Jahr Heerlen, Kerkrade, Maastricht, Sittard und Vaals dabei.



Zur Auftaktveranstaltung in Aachen liest Raoul Schrott aus seinem „Erste Erde Epos“ am Mittwoch, dem 5. Juli um 20 Uhr, im Alten Kurhaus/Klangbrücke, Kurhausstr. 2. Vom Urknall über die Entstehung des Planeten bis hin zu uns unternimmt er darin den großen Versuch, unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse literarisch umzusetzen und sie an einzelnen Lebensgeschichten

geradezu neuartig raffiniert und mit musikalischer Leichtigkeit gespielt. Im Rahmen der Reihe „Freitags-Jazz“ spielt am Freitag, 21. Juli 2017, um 20 Uhr eine traditionelle Jazzband aus Limburg, die „Down South Jazzband“ Musik von Dixieland bis Swing. Die sechs renommierten Musiker bauen auf ihre Erfahrung mit dem traditionellen Jazz, New Orleans Jazz und Swing. Die Band spielt ein abwechslungsreiches Programm unter Einbeziehung der unterschiedlichen Stilerfahrungen der Musiker. Beide Konzerte finden in den Kurpark-Terrassen in Aachen-Burtscheid, Dammstr. 40, statt. Der Eintritt ist frei, ein Kostenbeitrag aber erbeten.

anschaulich zu machen. In wechselnden poetischen Formen ergibt sich ein breites erzählerisches Panorama. In einem zweiten Teil fasst Raoul Schrott in Sachbuchform unseren heutigen Wissensstand zusammen. Dichtung und Wissenschaft verknüpfend, wagt er sich daran, ein modernes Gegenstück zu Alexander von Humboldts „Kosmos“ zu entwerfen. Neugieriger und schöner lässt sich die Erde kaum erkunden. Der Eintritt kostet 10 €, Vorverkauf: Buchhandlung Schmetz am Dom. Informationen zum weiteren Programm finden Sie im Internet unter www.literarischer-sommer.eu.

Kunst in Vaals

Seit 1993 organisiert die „Stichting De Kopermolen“ dieses bunte fröhliche Ereignis, in diesem Jahr am Samstag, dem 15. Juli von 11 bis 18 Uhr und am Sonntag, dem 16. Juli von 11 Uhr bis 17 Uhr.



Niederlanden und präsentieren eine große Vielfalt an Keramik, Malerei, Bronzeskulpturen, Glas- und Edelschmiedekunst, Modedesign – für jeden Geschmack ist etwas dabei. So wie in den vergangenen Jahren wird wieder ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Livemusik geboten. Für den geringen Beitrag von einem Euro heißt „Kunst in Vaals“ Sie herzlich willkommen! „Genießen und erleben“ ist das Motto.

Ihren Besuch in Vaals können Sie mit dem Besuch zweier Ausstellungen kombinieren, die jeweils am 14. Juli eröffnet werden und bis zum 30. September zu sehen sind. Ton Schulten zeigt seine Werke in der

Kopermolen. Die Vernissage ist am 14.07. um 18.30 Uhr. Aus den Bildern des renommierten niederländischen Künstlers spricht der tiefe Glaube, dass das Licht stärker ist als die Finsternis. Im Park des „Schloss Bloemendal“ kann man Skulpturen von Chris Tap bewundern. Der Künstler fasziniert mit seinen naturgetreuen Darstellungen wilder Tiere. Meisterlich schafft er lebensgroße Skulpturen aus Bronze und Marmor, die mit ihren Blicken aus Glas- oder Edelsteinaugen Lebendigkeit ausstrahlen.

Weitere Informationen zum vielfältigen Programm der Kopermolen in Vaals finden Sie im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl.

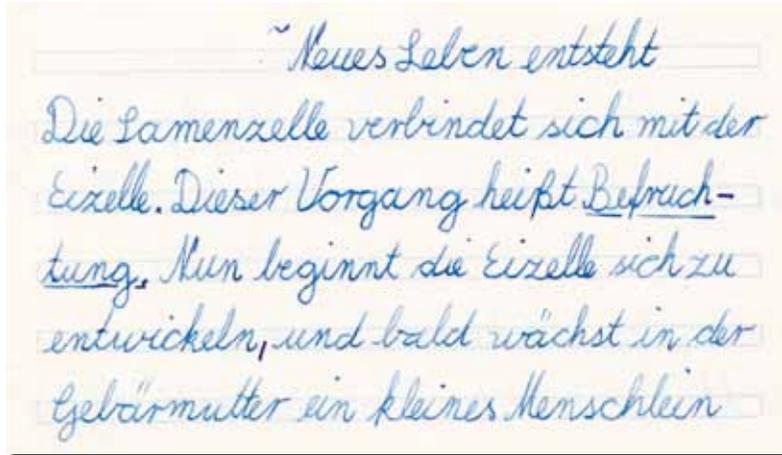
Meerische Gedichte

Peter J. Heuser hat einen neuen Gedichtband veröffentlicht. Unter dem Titel: „Wellenschlag - Flügelrauschen“ schreibt er über seine Reisen ans Meer. Die See habe ihn fasziniert und inspiriert, sagte er. Das Rollen der Wogen, Schlagen der Wellen, das Spiel von Licht und Schatten, das Wechselspiel von Ruhe und Sturm, die Offenheit

und Weite, Abgründigkeit und Bedrohlichkeit habe ihn immer wieder angezogen. Bei seinen Aufenthalten z. B. an der niederländischen und belgischen Küste, in Ostfriesland und den kanarischen Inseln sind über 70 Gedichte entstanden, die in dem Lyrikband vorgestellt werden. Verlag: BoD Books on Demand, ISBN 9-783-7448-16960. Im örtlichen Buchhandel für 7,00 € sowie als E-Book erhältlich.



Sexualaufklärung gestern und heute



Wo ist nur der Karton mit den Steuerunterlagen aus den 70er Jahren hingekommen? Ich räume auf dem Speicher „das Unterste zu oberst“, kann ihn aber nicht finden. Was ich finde, sind Bücher und Hefte meines Sohnes aus dem vierten Schuljahr, das war in den Jahren 1974/75. Ich kann es nicht lassen, darin zu blättern und zu lesen.

Ein Test aus dem Sexualekundeunterricht ist dabei. Mein Sohn war damals freudestrahlend nach Hause gekommen, weil dieser Test ihm eine „Eins“ eingebracht hatte. Und ich hatte lachend gesagt: „Das kannst du wohl besser als Mathematik.“

Ich überfliege noch einmal das an mehreren Stellen mit Tintenkiller verbesserte Geschriebene. Der Zehnjährige wusste bestens Bescheid über die Verschmelzung von Ei und Samenzelle, der Wanderung des Eis durch den Eileiter in die Gebärmutter und den Werdegang des Embryos. Auch dass im Hoden des Mannes jeden Tag 100 Millionen Samen gebildet werden, lese ich mit Staunen. Das habe ich als Elfjährige alles nicht gewusst. Im Gegenteil, 1951 auf einer Mädchenschule, die von katholischen Schwestern geleitet wurde, hatten wir von dem, was dreiundzwanzig Jahre später im Sexualekundeunterricht des vierten Schuljahres durchgenommen wurde, nur eine nebulöse Vorstellung. Manche Fachausdrücke, die heute jedem Kind geläufig sind, hatten wir noch nie gehört.

Mater Hedwig, eine junge Ordensfrau, hatte die Aufgabe übernommen, uns „auf das Leben vorzubereiten“. Das, was sie uns erzählte, fanden wir zum Gähnen langweilig. Und so hatten wir trotz ein Verslein gedichtet, womit wir unseren Frust zum Ausdruck brachten: „Wenn du meinst, es geht nicht, geh’ zu Mater Hedwig. Sie gibt dir die ‚Blüte‘ und sagt: ‚Gott behüte!‘“



Schulte Haus-Rollator Made in Germany

- ✓ sehr schmal - passt durch jede Tür
- ✓ enorm wendig - auf der Stelle drehbar
- ✓ nützlich - Tischdecken leicht gemacht

Jetzt Prospekt anfordern!
 Telefon: **0 29 44 / 60 04**
 Internet: www.haus-rollator.de



Nach mehreren dieser langweiligen Unterrichtsstunden waren wir es satt. Jetzt wollten wir wissen, wo es lang geht. „Das traust du dich nicht“, hatten meine Mitschülerinnen gemeint. „Du traust dich nicht“, waren sich alle einig. Aber ich traute mich, riss ein Blatt aus meinem Heft und schrieb mit verstellter Handschrift: „Wie geht es eigentlich genau mit Mann und Frau?“ Die umstehenden Schülerinnen lachten. Das reimte sich sogar. Nun ab in das Kästchen damit, das Mater Hedwig auf’s Pult gestellt hatte, bevor sie aus der Klasse schwebte. „Ich stelle euch eine kleine Schachtel hierher“, hatte sie gesagt. „Dort könnt ihr alle Fragen einwerfen, die euch auf der Seele brennen.“

In der nächsten Stunde saßen wir erwartungsvoll auf unseren Plätzen. Wie würde Mater Hedwig auf eine so offen gestellte Frage reagieren? Das Thema interessierte uns brennend. Wir hatten natürlich hier und da etwas aufgeschnappt, aber es war uns zu ungenau. Unsere Weisheiten kamen hauptsächlich von den Erzählungen einer Mitschülerin, die, wie sie versicherte, in den Ferien zwei- bis dreimal in der Woche ins Kino gehen durfte. Sie erzählte uns den Inhalt der Filme so lebendig, dass wir meinten, einem Hörspiel im Radio zu lauschen. Diese Mitschülerin hatte den Durchblick. Wir glaubten es jedenfalls. Nun sollte Mater Hedwig unser Wissen komplettieren.

Sie hatte das Kästchen zwar an sich genommen, aber erwähnte es mit keinem Wort mehr. Wie sollte sie auch? Hatte die junge Ordensschwester wahrscheinlich doch noch weniger Ahnung als wir. Sie kannte aus der Nähe nur den alten Pastor, der in der Kapelle des Klosters jeden Tag die Messe las. Und seinen Stellvertreter, einen jungen, gut aussehenden Kaplan, der einige Male im Jahr im Kloster erschien. Wenn Mater Hedwig ihm in der Sakristei assistierte, indem sie ihm beim Anlegen der Messgewänder half, wie wir wussten, gab das bei uns zu den wildesten Spekulationen Anlass. Hatten wir doch vorher beobachtet, wie Mater Hedwig auf der vorletzten Treppenstufe verharrte, um den attraktiven Kaplan zu begrüßen. Wir interpretierten diese Haltung so, dass sie ihm, weil er sehr groß war, beim Händeschütteln in die Augen schauen wollte.

Unsere blühende Phantasie wurde jedenfalls nicht gestillt durch die Heftchen, die Mater Hedwig verteilte. Allein schon der Titel „Blüte“ erinnerte an Bienchen und Blümchen, und so blättern wir sie nur flüchtig durch. Da stand jedenfalls nichts drin, was unsere Fragen beantwortet hätte. Damals war die Zeit noch nicht reif für Aufklärung. Es gab noch nicht den „Kinsey-Report“, noch nicht die Bücher und Filme von Oswald Kolle und nicht die „Bravo“, die die nachfolgenden Schülergenerationen jede Woche mit Spannung erwarteten.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später nehme ich die Schulhefte meines Sohnes vom Speicher mit in die Küche. „Wollt ihr mal die Schulhefte eures Vaters sehen“, frage ich meine Enkel, als sie zum Mittagessen erscheinen. Der Elfjährige reicht den Sexualkundetest, den ich obenauf gelegt hatte, an seinen achtjährigen Bruder weiter, der im dritten Schuljahr auch gerade dieses Thema durchgenommen hat. Der liest die beiden Blätter schnell durch und stellt dann lapidar fest: „Penis wird nicht mit ‚ß‘ geschrieben, das hätte Papa aber wissen müssen.“



Mi Jrueßvadder

Heä hat op si Höjt at e klengbessje Plaat,
än et Jold bletzt, wenn heä de Mull opmaht.
D'r Buuch, deä stippt ouch at e Stöcksje noh vööre,
ömdatt heä mich lejjv hat, deät heä mich döcks köre.

Heä es, wi ich meng, ene ganz Patente,
hat ömmer völ Zitt än kritt ouch at de Rente.
Könt heä mich besöcke e paarmoel de Wejch,
hat heä ganz bestemmt en Leckfitt ejjen Täjsch.

Heä bringt mich ouch döcks een d'r Kengerjade,
än wenn ich ens stooeh bliv, da kan heä ouch wade.
Net wi mi Modder, die da luuter scheldt,
weil hör mi Lääemele övverhoup net jefällt.

Sing jrueße Passejuen, dat es singe Jade,
hooelt heä sich doe Rheuma, da moss heä sich bade.
Heä löüft da dreij Dag ganz jekrömmt op d'r Steck,
maht Jrueßmodder, Dokter än Nobbesche jeck.

Än schingt ens et Sönnche, esue ganz een de Frösch,
da jeäht heä met mich ganz bestemmt een d'r Bösch.
Heä zejt mich de Mösche, de Elstere, de Meäle
än deät „Indianer än Cowboy“ met mich speäle.

Wel ich ens partu d'r Spinat net mieh köjje,
of moss d'r Rest Zupp ich eraver mich döjje,
da sätt heä bedüürlich bau beij jedder Kiehr:
„Dat wor mich als Jong fröjjher ouch at zewier.“

Zejt heä mich met Schleich, wi mer „Müssjere fängt“
of met bejjds de Föss een en Wasserpötz sprengt,
da schängt döcks de Jrueß än satt kollig va Schreck:
„Deä weäd nie vernönftig, deä aue Jeck.“

Wat küüente sich hü alle Kenger wahl freue,
wenn se ouch sue ene löstije Jrueßvadder haie.
Nu stellt üch ens vöör, ich han net mär deä enge.
Wat ben ich doch föör ene jlöckliche Klenge.



Foto: Conny Kabis/pixelio.de



Foto: Johann Bletgen/pixelio.de



Hein Engelhardt

Übersetzung von:



Richard Wollgarten

Mein Großvater

Er hat auf seinem Haupt schon ein wenig Glatze,
und das Gold blitzt, wenn er den Mund aufmacht.
Der Bauch steht auch schon ein Stückchen nach vorn,
weil er mich lieb hat, tut er mich oft streicheln.

Er ist, wie ich meine, ein ganz Patenter,
hat immer viel Zeit und bezieht auch schon die Rente.
Kommt er mich besuchen mehrmals pro Woche,
hat er ganz bestimmt ein Leckerchen in der Tasche.

Er bringt mich auch oft in den Kindergarten,
und wenn ich mal stehen bleibe, dann kann er auch warten.
Nicht wie meine Mutter, die dann ständig schimpft,
weil ihr mein Trödeln überhaupt nicht gefällt.

Seine große Leidenschaft, das ist sein Garten,
holt er sich da Rheuma, dann muss er sich baden.
Er läuft dann drei Tage ganz krumm am Stock,
macht Großmutter, Doktor und Nachbarin verrückt.

Und scheint mal das Sönnchen, schon ganz in der Früh,
dann geht er mit mir ganz bestimmt in den Wald.
Er zeigt mit die Spatzen, die Elstern, die Amseln
und tut „Indianer und Cowboy“ mit mir spielen.

Will ich keinesfalls den Spinat mehr essen,
oder muss den Rest Suppe mir hinunter würgen,
sagt er voll Bedauerns bald jedes Mal:
„Das war mir als Junge früher auch schon zuwider.“

Zeigt er mir geschickt, wie man „Mäuschen fängt“
oder mit beiden Füßen in eine Pfütze springt,
dann schimpft oft die Oma und sagt mürbe vor Schreck:
„Der wird nie vernönftig, der alte Jeck.“

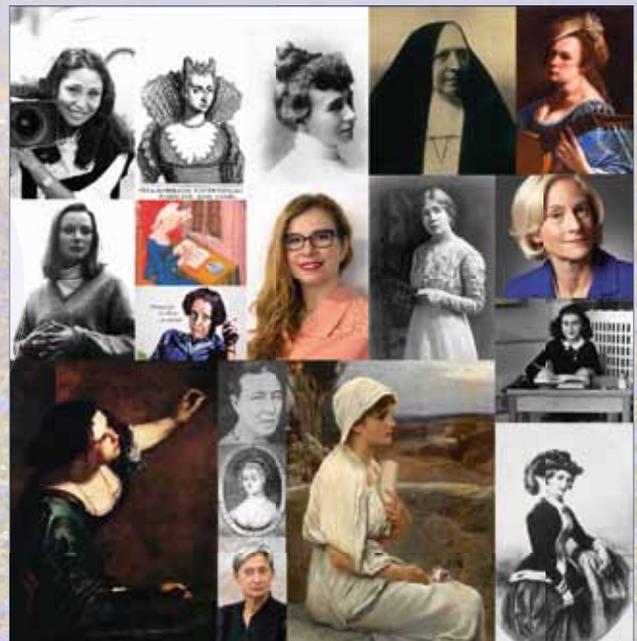
Was könnten sich heute alle Kinder wohl freuen,
wenn sie auch so einen lustigen Großvater hätten.
Nun stellt euch mal vor, ich hab nicht nur den einen.
Was bin ich doch für ein glückliches Kerlchen.

vhs Volkshochschule
Aachen

Programm **1/2017**
Frauen Frauen Frauen

Mit mehr als 100 Angeboten
in den VHS-Sommer starten

www.vhs-aachen.de



Skandal in Aachen

Ihre bloßen Brüste waren gerade mal vier Sekunden in einem Spiegel zu sehen, als die junge Schauspielerin im Film als Aktmodell für einen Maler posierte. Es war der Skandal des Jahres, der durch den Film „Die Sünderin“ im Jahre 1951 nicht nur die Gemüter in Aachen, sondern in ganz Deutschland bewegte.

Die Schlagzeilen der deutschen Presse befassten sich bis dahin mit Koreakrieg, Kommunistenjagd in den USA, der aufkommenden „Gelben Gefahr“ aus Maos China und dem frischgewählten Generalsekretär der Ostzone Walter Ulbricht. Im Radio tönte „Die Fischerin vom Bodensee“ von den „Cyprys“ und Rudi Schuricke knödelte „Lass uns träumen am Lago Maggiore“.

Doch nun war plötzlich all das in den Hintergrund getreten. In den Städten war der Film mit der bis dahin unbekanntenen 25-jährigen Schauspielerin Hildegard Knef angefallen. Nachdem der Streifen in einem Gerichtsprozess in München 1950 verboten wurde, erklärte wenig später ein Richter in einem Berufungsverfahren den Film zur Kunst. Premiere hatte er am 18. Januar 1951.

Es sollte der erste Skandalfilm der Nachkriegszeit werden und das Gesellschaftsereignis



des Jahres. Eine nackte Frauenbrust hatte es in einem deutschen Film bis dahin noch nicht gegeben, 1951 ein Skandal. Meine Eltern tuschelten mit vorgehaltener Hand über den Film. Später erfuhr ich, dass sie ihn natürlich auch gesehen hatten. Der Film war erst ab 21 Jahren frei gegeben und es gab riesige Demonstrationen dagegen, mit Tumulten und Schlägereien, Fensterscheiben gingen zu Bruch. Bei Polizeiaktionen wurde Tränengas eingesetzt. Vor allem lief die Kirche Sturm, war das Abendland in Gefahr? Selbst Geistliche warfen Stinkbomben

vor den Kinos ab. Der Kölner Kardinal Frings setzte sich an die Spitze der Protestbewegung gegen das vermeintliche „Schandwerk“ und ließ von allen Kanzeln der Erzdiözese einen ungewohnt scharfen Mahnbrief mit folgendem Text verlesen: „Ich erwarte, dass unsere katholischen Männer und Frauen, erst recht unsere gesunde katholische Jugend, in berechtigter Empörung und in christlicher Einmütigkeit die Lichtspieltheater meiden, die unter Missbrauch des Namens der Kunst eine Aufführung bringen, die auf eine Zersetzung der sittlichen Begriffe unseres christlichen Volkes herauskommt.“ Die konservative Presse schloss sich an und sah in dem Film einen „Faustschlag ins Gesicht jeder anständigen deutschen Frau“. Flugblätter wurden verteilt: „Zur Verteidigung des gesunden deutschen Ehrgefühls“.

Gerade solche Verteufelungen waren, auch damals schon, die beste Werbung. Schier endlose Schlangen bildeten sich vor den Kinos. Gut kann ich mich erinnern, wie sich eine Menschenkarawane vom damaligen Kino „Burgtheater“, heute „Teppich Esser“, einem der größten Filmpaläste in Aachen, bis zum Kaiserplatz bildete. Viele Aachener gingen nur zum „Schlange gucken“, denn Karten für die Vorführungen waren nach kurzer Zeit ausverkauft und wurden sogar auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Aachen hatte so etwas noch nie erlebt.

In späteren Interviews erzählte die Knef, dass es nach dem Erscheinen des Films eine richtige Hexenjagd auf ihre Person gegeben habe. Sie wurde auf offener Straße angespuckt und als Hure beschimpft.

Es war damals nicht nur die Nacktheit einer Frau, die die Gemüter erhitzte. „Marina“, wie sie im Film hieß, war eine Prostituierte und am Ende des Films beging sie gemeinsam mit ihrem Geliebten Selbstmord. So kamen gleich drei Tabus zusammen, die gleichermaßen das Weltbild der Kirchen- und Biedermänner erschütterten. Für „die Knef“, wie die Schauspielerin später im Volksmund genannt wurde, war der Film der Start für eine Weltkarriere.



René H. Bremen

**UNFALLEKLUSSIV
MIT LEISTUNGSPUS - FÜR
SPORTLER DIE RICHTIGE WAHL!**

Lassen Sie sich jetzt beraten.



Geschäftsstellenleiter **André Lütz**
Severinstraße 115 · 52080 Aachen
Telefon 0241 9519057 · Fax 9519059
andre.luetz@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

EINFACH

			4	5	9			
	8							5
		2	1		6	3		
9		5	3		7	8		1
6								5
3		4	8		5	7		2
		9	5		3	6		
	5							2
			6	2	8			

	4		3		7		9	
		8		6		4		
	1	5		8		3	2	
4								7
	3	6				1	5	
5								2
	6	7		5		2	4	
		3		4		7		
	5		2		9		8	

				5				
	5		8		1		2	
7		9	4		6	5		1
	3	1				6	7	
9								2
	2	6				4	8	
4		3	1		2	8		5
	7		5		9		6	
				8				

MITTEL

							4	2
						8	5	9
			1		5			3
		6		3		5		
			8	9	4			
		4		5		2		
	4		9		2			
9	8	3						
5	7							

	8	7				3	4	
4								8
5			7		4			1
		5	1		7	2		
		2	8		6	9		
3			2		1			7
7								3
	9	1				5	8	

		7		5		9		
5			6		8			4
		6				5		
	2		3		5		8	
1								7
	7		1		9		6	
		1				8		
8			5		2			3
		3		4		1		

SCHWER

		5	6					
	1				3	9	7	
	9				7			6
	7	2						8
				7				
9						6	3	
3			1				4	
	4	6	5					1
					4	5		

5								7
			9		1			
		8	6		4	1		
	4	2				8	5	
	8	1				6	4	
		6	4		5	7		
			7		3			
8								2

5								2
				1	9	3		
	3	6	5			4		
	7			3		5		
	1						4	
		2		8				3
		7			6	2	1	
		3	1	7				
4								6



UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
(Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
im Rosenpark Laurensberg
- TAGESPFLEGE
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen
ist unantastbar!



VISITATIS GmbH®

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de

Internationales Reitturnier 1956

Jedes Jahr im Juli besuchten die Aachener Schulen das Reitturnier in der Soers.

Das war sogenannter Unterricht, um 12 Uhr war „Treff“ an der Schule und dann ging es – natürlich zu Fuß hin, zu Fuß zurück – hinein über damals noch unbefestigte, matschige Wanderwege, feuchte Wiesen, in den meisten Fällen bei strömendem Regen, in den günstigen bei abwechselndem Regen und Sonnenschein und in den allerseltensten Fällen bei strahlendem Sonnenschein und großer Hitze, der meistens ein Gewitter folgte, ab in die Soers zum Reitstadion.

Bezahlen mussten wir in den ersten Jahren 10 Pfennig für die Teilnahme, danach wurde der Eintrittspreis auf sage und schreibe



Hans Günter Winkler mit „Fidelitas“ bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen im Springreiten in Berlin-Weißensee am 31. Mai 1964, Foto: Ulrich Kohls/Bundesarchiv, Bild 183-C0531-0002-001 (CC-BY-SA 3.0)

20 Pfennig erhöht. Meiner Mutter war das gar nicht recht, denn das bedeutete für drei Kinder 60 Pfennig auf einmal, denn in den 50er Jahren nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg bedeutete das schon etwas, denn für eine Familie mit sechs Kindern war das Geld knapp.

Etwas zum Essen und zum Trinken musste mitgenommen werden, denn nur den allerwenigsten Kindern war es vergönnt, sich bei den schön zurechtgemachten Bauchladenverkäuferinnen, die immer ein einstudiertes Lächeln auf den rot geschminkten Lippen trugen, ein Eis oder eine Süßigkeit zu kaufen. Es sei denn, diese Kinder hatten eine spendable Oma oder Opa.

Damals gab es nur eine einzige überdachte Tribüne, das war die Haupttribüne, auch Ehrentribüne genannt, dieser wurde von den Reitern immer eine besondere Reverenz erwiesen, hinaufgrüßend, hinaufwinkend, Hut ab.

Wir Kinder wurden auf die harten, mit Zwischenräumen versehenen Holzbänke dirigiert, die auch damals schon einer gründlichen Instandhaltung bedurft hätten. Wer clever war, hatte sich eine Decke mitgebracht, um seinen Allerwertesten beim langen Sitzen vor den Zwischenräumen zu schützen.

Die damaligen Stars unter den Springreitern hießen Hans Günter Winkler auf seiner Wunderstute Halla, Fritz Thiedemann auf seinem sogenannten „Dicken“ Meteor, Piero und Raimondo D'Inzeo, Nelson Pessoa, Alwin und Paul Schockemöhle.

An Hans Günter Winkler erinnere ich mich noch genau und damit an die traurige Geschichte meines jüngsten Bruders: Er war ein eifriger Autogrammsammler, fast zu sagen Autogrammjäger, und er hatte schon viele tolle Unterschriften der Reiter gesammelt, ein schönes Heft angelegt, ausgeklebte Zeitungsausschnitte, kleine Aufsätze zu seinen Beobachtungen und Eindrücken vom Reitturnier, ein tolles Heft, ich beneidete ihn darum.

In den Pausen zwischen den einzelnen Abläufen des Springreitens stürmten wir Kinder ganz schnell über die holprigen grauen Sitztribünen hindurch, um

noch ein Autogramm der von uns so verehrten Reitergrößen zu erwischen. Ich versuchte es auch, wurde aber von den älteren und stärkeren Jungen zur Seite geschubst. Aber mein Bruder war zwar damals noch recht klein, aber sehr flink und gewitzt und schon hatte er sich einen Platz in dem Gewimmel erkämpft und reichte sein Autogrammheft nach oben an Hans Günter Winkler, den inzwischen sehr bekannten Sieger vieler Turniere und kommenden Olympiasieger. Und dann ging alles rasend schnell. Winkler nahm das Heft, kritzelte seinen Namen und reichte es in die Menge zurück – zurück, aber leider nicht an meinen Bruder, ein wesentlich älterer, grobschlächtiger Junge kam ihm zuvor, versetzte ihm einen Boxhieb, schnappte das Heft und verschwand damit blitzschnell in dem Getümmel. Dazwischen ertönte vom Richterturm fast gebetsmühlenartig die Ansage: „Liebe Kinder, verlasst bitte sofort den Rasen. Es geht gleich weiter und wir brauchen diesen Rasen nicht nur in diesem Jahr, sondern noch viele Jahre!“ Und schon rauschten die Ordner herbei und jagten uns mehr oder weniger unfreundlich zu unseren Holzplätzen zurück. Das fassungslose, tränenverschmierte Gesicht meines Bruders werde ich nie vergessen – er stand zunächst wie vom Donner gerührt auf dem Platz und dann versuchte er noch in schnellem Sprint diesem unverschämten Dieb nachzusetzen – vergebens. Ein unwirscher Ordner packte ihn am Arm und schickte ihn auf die Tribüne zurück.

Marlis Funk





LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Gegen Ende der Zeit (Teil 4)

Sie nehmen in Olbia den Mietwagen, fahren aber nicht zu den Stränden, sondern ins Landesinnere der Insel. Sie waren schon oft auf Sardinien, damals vor vielen Jahren als Studenten, dann mit den Kindern, jetzt im Ruhestand.

Am späten Nachmittag kommen sie in Lula, einem Bergdorf unterhalb des Monte Albo, an. Es gibt kein Hotel hier, nur eine Pension, die Besitzerin spricht deutsch. Seine Frau ist müde und möchte sich erst mal zurückziehen. So geht er, etwas aufgekratzt, durch das Dorf, lässt sich treiben, findet eine „Via Rosa Luxemburg“, eine „Piazza Karl Marx“, umgeben von ärmlichen Häusern. Gegenüber der Kirche gibt es die Bar „Europa“. Nebenan sitzen alte Männer, nicht an den Tischen, sondern auf einer niedrigen Steinmauer. Er geht vorbei, nickt ihnen zu, setzt sich an einen Tisch und bestellt ein Glas Rotwein. Ein alter, verbeulter Fiat Panda hält, ein paar Sätze werden gewechselt, der defekte Auspuff nervt. Die Tür der gegenüberliegenden Kirche geht auf, und eine Erscheinung in Weiß tritt heraus. Eine Frau, tief verschleiert, geht gebeugt die Treppe hinunter, überquert die Straße, die Männer schauen ihr nicht nach - wahrscheinlich ein alltägliches Bild. Eine junge Frau mit Strohhut geht in die Bar und kauft eine Flasche Wasser.

Nach dem Abendessen zieht es ihn wieder dorthin, seine Frau möchte lesen. Der Platz der alten Männer ist leer, auch die Tische vor dem Lokal. Dafür hört man in Innern die Stimmen junger Leute, Musik. Es ist



schon dunkel, als er die Toilette sucht und fast mit der jungen Frau vom Nachmittag zusammenstößt. „Entschuldigung“, murmelt er. „Willkommen in einem kommunistischen Dorf“, sagt sie und lächelt. „Im Reiseführer steht anarchistisch“, entgegnet er, „ein Unterschied.“ - „Für Sie, aber nicht für mich.“ - „Paula, viene da noi!“, rufen die jungen Leute. „Gibt es auch eine Proudhonstraße hier?“, fragt er noch, bevor sie geht. Sie hält inne, schaut ihn mit ihren graugrünen Augen an. „Sie kennen Proudhon?“ - „Eigentum ist Diebstahl, ihre schöne Korallenkette.“ - „Pah, Sie haben ihn nicht verstanden“, antwortet sie und geht.

Er gehört zu ihnen, abgetragene Cordhosen und Jacketts, gebeugt und gebrechlich, nicht mehr zu gebrauchen. Sie warten auf den Tod.

Kurz vor der Reise wurde er zur Verabschiedung seines damaligen Chefs eingeladen. Fünf Jahre war er nicht mehr in seiner alten Firma. „Wir kaufen jetzt die Komponenten in China, bauen sie hier zusammen und machen mehr Umsatz mit weniger Leuten“, sagte er, wohl wissend, dass er an der Konstruktion der Komponenten maßgeblich beteiligt war.

In solchen Situationen rufe ich meine Freundin an. Ihr klagte ich mein Leid. „Seltsam“, meinte sie, „ich habe in der Nacht auch nicht geschlafen. Ich fühlte mich ebenso krank, wie du dich fühltest. Aber weißt du, wenn es dir ebenso ergangen ist wie mir, dann gibt es nur eine Erklärung: Wir waren atmosphärischen Störungen ausgesetzt. Und dagegen ist man machtlos.“ - „Vielleicht hast du recht“, erwiderte ich. Die Erklärung gefiel mir. Die Tasse Tee, die ich anschließend trank, tat mir gut. Und das Schönste: Der Rest des Tages verlief ausgesprochen harmonisch.

Ingeborg Hubatsch



Er spürt den Wein, möchte gehen. Plötzlich steht sie wieder neben ihm. „Die alten Männer von heute Nachmittag waren einmal Landarbeiter und Hirten, keine Folklore, harte Arbeit, damit das Landesinnere der Insel bewohnbar bleibt. Jetzt bekommen sie Almosen aus Rom. In ihrer Zeit sind einige unten an der Küste wahnsinnig reich geworden, nichts möchten sie abgeben, nein, ihre Gier hat noch zugenommen.“ - „Sagen Sie mir bitte, wer ist für ihr Deutsch verantwortlich?“, fragt er. „Meine Mutter stammt aus Dresden. Ja, ich weiß, etwas Italienisch, etwas Sächsisch. Nach der Wende war es ihre erste große Reise, sie ist hier geblieben, auch wegen der Wendehälse. Sie hat noch immer den Traum.“ - „Der Mensch ist für den Kommunismus nicht geschaffen, zu bösartig, zu egozentrisch, zu intelligent, zu habgierig.“ Er spürt den Wein, verliebt sich in ihre Sprache. „Proudhon war ein Idealist, natürlich waren damals die Verhältnisse schlimm, eine Philosophie des Elends.“ - „Und heute?“, fragt sie. „Die Menschheit kann nur überleben, wenn sie sich ändert: nicht Gier, sondern Solidarität.“ Er steht auf, sie stellt sich etwas auf die Zehenspitzen und flüstert ihm zu: „Gute Nacht, caro sognatore.**“

Hartmut Neumann



*komm zu uns, **lieber Träumer



Atmosphärische Störungen

Eines Morgens erwachte ich und fühlte mich wie gerädert. Ich hatte kaum geschlafen. Mein Körper tat mir weh. Den ganzen Tag überlegte ich, warum ich mich so elend fühlte und was ich wohl tun könnte, um Abhilfe zu schaffen. Mir fiel nichts ein.

laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem Computer, unklare Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen, Computer und Internet?

Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.



Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein zweifelhafter Updatehinweis?
Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzeinweisung oder komplette Schulung.
Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

Rufen Sie mich an:
0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de

Treibstoff	Staat in Vorderasien	Stadtteil von London (2 Wörter)	Abk.: Selbstbedienung	gleichermaßen	▼	Feuerstein	Schülerin	▼	Vorhaben, Absicht	Billardspielart (frz.)	Schöpfer d. Relativitätstheorie †	▼	französisch: Küste	arabischer Sackmantel	Stadt in Italien (Landessprache)	englisch: alt
▶	▼	▼	▼	▼			▼		Stadt in Illinois (USA)	▶			▼	▼	▼	▼
Titel jüd. Gesetzeslehrer	▶					vulkanisches Magma	▶				adlig, vornehm	▶				
Zeichen für Arsen	▶		Geweiheäste	▶					Oberbekleidungsstück		Markt-bude	▶				
▶						magnet. Aufzeichnung von Filmen		Insel-europäer	▶				bibl. Ort (Hexe)			Söller
naut. Winkelmessgerät	amerik. Fliegerin (Amelia) † 1937	▼	Machwerk, Gestaltetes	▼		Stiefmütterchen, Veilchen	▶				Teil eines Buches	▼	Frau Adams (A. T.)	▶		▼
Inntal in Graubünden	▶							Herbstblume		Warnzeichen	▶					
▶					geografisches Kartenwerk			Wintersportort in den USA	▶				erhabengeschchnitt. Stein		durch	
Rüge, Verweis		Farblosigkeit	▶							männliches Rind		tiefe Bewusstlosigkeit	▶			
▶							dazu, oben-drein		Kerzenrohstoff	▶						
amerik. Verpackungskünstler		frühgeschichtl. Indogermene	▼	Rhone-Zufluss in Frankreich	▼	kleinere Religionsgemeinschaft	▶				Regierungssitz in Moskau	▼	Liebesverhältnis (frz.)			weibl. Nachkomme
Gliederheizkörper	▶								orientalisches Genussmittel		Indogermene	▶				▼
▶						Flechtwerk		von etwas entbinder	▶							
körperl. seelische Belastung	ital. Weinsorte		braunhaarig	▼		Handwerker; Anstreicher	▶				Schild des Zeus und der Athene	▼	arktischer Meeresvogel	▶		
Wintermonat, Monatsname	▶							schrill tönen		Staaten bildendes Insekt	▶					
▶					kleine Schallplatte		Spielfigur	▶					Trauben-ernte		Stierkämpferin	
Röst-, Trockenvorrichtung		Stadt in Nordfrankreich		Viehunterkunft	▶					Handmähgerät		franz. Autor (Pierre) † 1923	▶			
Gedichtform	▶						griech. Weichkäse	▼	belg. Kriminalromanautor †	▶						
ugs.: heran	▶			Abk.: Rechtsanwälte	▼	Wandverzierung	▶					ein Binde-wort	▼	Abk.: Bundesfinanzminister		span. Mehrzahlartikel
unzufriedener Mensch	▶								Kfz-Z. Senegal		unwohl	▶				▼
▶						Kanton der Schweiz	▶						ital. Klosterbruder (Kw.)	▶		
die Zähne betreffend		Service-teil	▶								franz. Schriftstellerfamilie	▶				

Mein Mann und sein Auto

Der beste Freund meines Mannes ist nicht etwa unser Nachbar Ernst oder Klaus, sein Kegelbruder, nein ... der beste Freund meines Gatten ist sein Auto.

Männer haben eine ganz besondere Beziehung zu ihrem Auto. Haben Sie Ihren Mann schon einmal beim Autowaschen beobachtet? Für mich ist es eine lästige Pflicht, für meinen Mann ist das Autowaschen ein Wochenendprogramm. Da wird gewienert, poliert und geputzt, dass es eine wahre Pracht ist. Wenn ich auch nur einen Bruchteil der Aufmerksamkeit bekäme, die er seinem Auto zukommen lässt, wäre ich sehr zufrieden. Selbstverständlich wird unser Auto nur „von Hand“ gewaschen. Eine Fahrt durch die Waschanlage käme niemals in Frage.

Bild: brigitte schimpfhauser/pixelio.de



Vor einigen Wochen habe ich eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht. Wir saßen an einem regnerischen Sonntag gemütlich bei einer Tasse Tee und sahen uns alte Familienfotos an. „Schau mal“, sagte ich zu meinem Mann, „war das nicht mal deine Freundin?“ Das Foto zeigte ein junges Mädchen mit langen blonden Haaren. Sie lehnte lässig an einem alten VW-Käfer. Mein Gatte nahm das Bild zur Hand und überlegte angestrengt. „An das Auto kann ich mich gut erinnern. Ich habe lange sparen müssen, bis ich mir einen VW-Käfer leisten konnte. Schließlich war ich damals noch in der Ausbildung, und das Geld reichte vorne und hinten nicht.“

„Ja aber, wer ist dieses Mädchen?“, unterbrach ich ihn. Er drehte das Foto in seinen Händen und lächelte versonnen.

„Das Auto hatte 40 PS, nagelneue Reifen und ein Radio, darauf war ich besonders stolz.“

Ich versuchte es noch einmal. „Kannst du dich noch an dieses Mädchen erinnern?“ Ich war nicht sicher, ob meine Frage angekommen war, denn mein Mann erzählte munter weiter.

„Als dieses Foto entstand, war der Wagen gerade neu lackiert worden. Ist das nicht ein schönes Rot?“

Ich gab auf. Leider werde ich nie erfahren, wer dieses hübsche Mädchen auf dem Foto war. Ist es nicht erschreckend, dass ein Mann sich sehr genau an sein erstes Auto erinnert, aber den Namen seiner ersten Freundin nicht mehr weiß?

Aber diese Begeisterung für alles, was mindestens vier Räder hat, kann wohl nur ein Mann verstehen. Frauen und Autos – dazwischen liegen Welten. Das beginnt schon beim Kauf eines Automobils.

Nur widerwillig habe ich meinen Mann begleitet, als wir vor einigen Wochen ein neues Auto kaufen mussten. Ich wusste genau, dass unsere Interessen bezüglich des Autos, das fortan zu unserer Familie gehören sollte, entschieden auseinander gehen würden. Ich sollte Recht behalten.

Während mein Gatte auf die Motorleistung und den Fahrkomfort großen Wert legt, sind für mich die Farbe des Modells und ein beleuchteter Kosmetikspiegel sehr wichtig. Außerdem muss viel Platz für meine Einkäufe und für unseren Hund vorhanden sein. Schön wäre auch noch, wenn die Farbe der Sitzbezüge zu meiner Garderobe passen würde. Aber ich kann verstehen, dass es wichtigere Kriterien gibt.

Letztendlich haben wir einen Mittelklassewagen in einem satten Signalgrün ausgewählt. Obwohl ich zugeben muss, dass ich mich ganz spontan in ein silbergraues Modell verliebt hatte. Und während mein Gatte einen unsichtbaren Fleck vom Kotflügel putzte, überlegte ich mir schon mal einen netten Kosmetiknamen für unser neues Auto.

Helga Licher



Viele gute Gründe für Ihren Besuch in der Tagespflege:

- Nicht mehr alleine zu Hause sein
- Aufbau und Pflege von sozialen Kontakten
- Sich geborgen und gebraucht fühlen
- Keine Langeweile
- Gemeinsame Aktivitäten wie Backen, Ausflüge, kreatives Gestalten u.v.m.
- Täglich wechselndes Mittagessen in netter Gesellschaft
- Förderung vorhandener Fähigkeiten

Am Tag in geborgener Gesellschaft abends wieder zu Hause

Gute Gründe für Ihre Angehörigen:

- Professionelle Tagesbetreuung
- Angehörige können erwerbstätig bleiben
- Schaffung eigener Freiräume z. B. zur Erledigung von Einkäufen, Arztterminen oder um Kraft zu sammeln während der eigenen Freizeitgestaltung

Öffnungszeiten
Mo - Fr 8:30 Uhr - 16:30 Uhr
Beratungs- und Besichtigungstermine
nach Vereinbarung

TAGESPFLEGE EILENDORF AM MARKT
Von-Coels-Str. 256 · 52080 Aachen
Tel. 0241 / 92 888 888
www.eilendorf-am-markt.de
info@eilendorf-am-markt.de

Gestaltungsspielräume für eine zukünftige Alterskultur

Die Menschen werden älter, und wir müssen uns auf ein erfolgreiches, gelungenes Altsein einstellen (aktive Daseinsgestaltung, Gesundheitsbewusstsein, lebenslanges Lernen), auf ein produktives Altsein (verlängerte Lebensarbeitszeit, individuell gestaltetes Altern, Selbstverwirklichung) und ein solidarisches Altsein (Verpflichtung, generative Aufgaben zu übernehmen).



Bild: Christian Weische/Humor hilft heilen

Clownsvisite

Dazu bedarf es vielfältiger Gestaltungsspielräume: Spielräume für soziale, bildende, künstlerische, literarische und andere Tätigkeiten geben Raum zur Individuation trotz der Zeitautorität und Alterung, der wir nicht entfliehen können.

Um 1900 kannten wir 10 % chronische Erkrankungen und 90 % Akutfälle. Seit ca. 2000 sehen wir 90 % chronische Erkrankungen und 10 % Akutfälle. Gesundheitliche Verläufe sind wenig planbar und bedürfen deshalb einer rechtzeitigen Vorbereitung mithilfe von ausgebildeten Unterstützern in gesundheitlichen, psychotherapeutischen, pädagogischen, finanziellen, verwaltungsrechtlichen oder medizinischen Bereichen. Was kann alles auf ältere Menschen zukommen? Pauschal zu nennen sind: Ängste, Verlangsamung, Wahrnehmungsstörungen, Scham, Verunsicherung, Verzweiflung, Misstrauen, Unruhe, Schlafstörungen, Einsamkeit oder Depression. Schlimmer noch und als Identitätsverlust wird das Schwinden von Erinnerungen erlebt.

Mit Spiel und Witz

Friedrich Schiller sagte uns: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Clowndoktoren werden durch Spiel und Humor in Kinderkliniken und Altenheimen zu echten Hilfen. Der Witz, so Sigmund Freud, erlaube, Moral, Tabus und Scham mit Humor lustvoll zu entschärfen und entlaste von Selbstkritik. Wie aber den Kontakt zu Anderen und zu uns selber im Prozess fortschreitender Lebenszeit gestalten?

Im Spiel, wie von Schiller empfohlen? Mit Ermutigung, wie Alfred Adler sie als Kernkompetenz erfolgreich nutzte? Oder mit einer lösungsorientierten Fragetechnik, mit

der Steve de Shazer hervorgetreten ist, indem er sagte: „Man kann Probleme nicht mit den gleichen Methoden lösen, mit denen sie entstanden sind“.

Malen als Hilfe und Therapie

Eine Methode scheint allerdings gut geeignet. Das Malen (Ausdrücken, ohne zu bewerten) einer Situation. Bilder sind zugleich intuitiv, rational, sie können mythisch, mystisch und magisch sein bzw. wirken. Sie weisen durch Resonanz auf die biografisch erlernte Resilienz (die Widerstandskraft gegen Krisen). Hier stecken enorme Potentiale, deren Energie schlummert, wenn sie nicht geweckt wird. „Wir müssen innere Bilder berühren, wenn wir sie nutzen wollen“, so die Psychoanalytikerin Luise Reddemann. „Wir haben genügend positive innere Bilder zur Verfügung“ (Gerald Hüther, Neurobiologe). „Häufig genutzte Bilder verändern ganze Völker und Persönlichkeiten“ (Thomas Macho, Kulturwissenschaftler).

Wenn jemand nicht malen kann, können Gerüche, Berührung, Tanz, Musik, Skulptur, Phantasiereisen, Meditation, Massagen, Singen oder Summen hilfreich sein. Wir müssen eine neue Form im Kontakt mit dem Alter erlernen, einüben und anwenden. Die Einbeziehung der inneren Traum-bilder kann ein Schlüssel sein – neben der traditionellen Gesprächstherapie.

Man hat festgestellt, dass manche Ärzte ihre Patienten bereits nach 15 Sekunden im Gesprächsverlauf unterbrechen. Ein Vorgehen, das im Kontakt mit Psychotherapeuten, Supervisoren oder Coaches kaum vorstellbar scheint. Im Alter müssen z.B. Garten, Ernährung, Lebenstempo,

Selbstversorgung, Kontaktverarmung, Vertrauensverlust, Ängste, Enttäuschung, Selbstzweifel, Schmerz, Umgang mit Schwächen, Wahrnehmungseinschränkungen, Trauer, andauernden Lernanforderungen und eigenverantwortlicher Lebensgestaltung neu erlernt werden. Wie soll man das alles im Gespräch transportieren?

Träume sind Wegweiser

Wir wissen seit Freud, dass verdrängte Wünsche unsere Träume auslösen. Deshalb sind Traumbotschaften wie nicht gelesene Briefe des Unbewussten zu verstehen. Träume sind der Weg zur Individuation und ein autonomer Bewältigungsprozess, Minderwertigkeit zu überwinden, deren Symbole (z.B. Tiere) einen Weg aufzeigen, existenzielle Notwendigkeiten einzusehen. Träume sind authentisch und echt, vor allem, wenn sie wiederkehrend auftreten. Dann sind sie existentiell von Bedeutung, so beschreibt es C. G. Jung.

Die Rolle des Humors

„Humor hilft heilen“, so verbreitet es die „HHH-Akademie“. Das kann ein Angebot sein. Der Faktor Zeit kann allerdings alles verhindern. Das Beispiel einer Clowndoktorin zeigt das: Sie hatte den Kontakt zu einem 84-jährigen Mann in einer Alten-einrichtung. Die Versuche, mit ihm ins Gespräch zu kommen, mittels Luftballons oder Musik einen ersten Kontakt herzustellen, mit vorsichtigen Berührungen eine Resonanz zu erreichen, blieben ohne Erfolg. Also aufgeben wegen einer Demenz, laut



Bild: dj/dj/orett-karomed

Aussage der Stationspflege? Schließlich entschied sie sich, auch keine Resonanz mehr bewirken zu wollen, und sie wartete still ab - paradox in Bezug auf ihre Aufgabe: eine halbe Stunde, ohne etwas zu produzieren? Überraschenderweise nimmt der Mann sie nach etwa 45 Minuten bei der Hand und sagt: „Ist alles nicht so schlimm.“ Beide konnten ihre Tränen nicht unterdrücken. Spätere Begegnungen ließen sich aus organisatorischen Gründen nicht mehr realisieren. Dennoch können andere Impulse (neben der Sprache) genutzt werden, um die Sinne zu beleben. Gemalter Lebenslauf, biographische Erinnerungen, Gedichte, Resilienzenerfahrung, Hier-und-jetzt-Wahrnehmung, Gefühl und Emotionalität, konkretes Naturerleben, Visuelles, Körper- und/oder Bodenanker, Gestikulierfeedback, Humorintervention, Traumbilder, Fotos, Aromatherapie, Fußreflexzonenmassage, Lieblingsinstrument, Kindheitsmusik, Metapher und Märchen, Imagination, Feldenkrais, Selbsthypnose, vitale Interventionen (Vitamine, Minerale, Sauerstoff), Traumtagebuch, Atemtherapie, Skulpturen mit Ton und Tiere. Die Aufzählung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber Gesprächskontakte bereichern und ergänzen helfen bis zu den Fragen unerledigter Vorsätze (Entschuldigungen, Nachlass, Abschiede und noch offene Wünsche etc.).

Ein besonderes Beispiel

Das Beispiel eines 67-jährigen im Beratungsgespräch zeigt diese Dynamik auf. Er ist seit vier Jahren Rentner. Die Kinder sind ausgezogen. Zu Hause kriselt es, wenn er zu häufig in den Hoheitsbereich seiner Gattin eindringt, die den Haushalt seit 45 Jahren nach ihren Wünschen führt. 120 Bewerbungen blieben unbeantwortet, lediglich drei Absagen gingen ein. Er fühlt sich gesund, und er ist schockiert, nicht mehr gebraucht zu werden.

Nach den ersten Wochen, die sich wie Urlaub anfühlten, jetzt Tage ohne gewohnte Struktur und ein Entsetzen darüber, dass er keinerlei Vorbeugung für diese Lebensphase eingeplant hat. Aussortiert, abgeschrieben, nicht erwünscht und eine gewisse Lähmung und getrübe Aussichten für die kommenden Jahre, so seine Worte.



Bild: djd/doc-Schmerzgeplixland

Die Frage nach dem Sinn drängt sich ihm auf. Ein natürlicher Prozess, der in den ersten Jahren nach dem beruflichen Ausstieg auftreten kann. Für Nebentätigkeiten braucht er Zertifizierungen, und ein Ehrenamt ist noch nicht in seine Überlegungen eingezogen, er will sein Wissen und seine Erfahrungen nicht verschenken. Alles scheint wie eine Sackgasse – aus seiner Sicht. Dann die Frage nach einem Märchen seiner Wahl. „Der Eisenhans“ fällt ihm spontan ein. Dem Mann hinten auf der Kutsche sprengt es im Märchen die Eisenreifen von seiner Brust weg, und er beginnt, sich selbst zu fühlen und wichtig zu nehmen. Ein tiefer Atemzug begleitet seine Erinnerung und seine Augen werden feucht. Malen soll er die nun gelösten Eisenreifen, die ihn so lange eingesperrt gehalten haben. Im Bild entsteht eine Kerze, die an zwei Enden brennt: einerseits mit seiner Verantwortung für den Beruf und die Mitarbeiter, andererseits für die Anforderungen der Familie mit Kindern. Damit war seine Zeit ausgefüllt. Er selbst hat sich nur über Leistung definieren können. Er wollte länger als bis 65 arbeiten. Plötzlich erkennt er in seinem Bild, dass ein Docht erloschen ist. Das gibt dem zweiten Docht Zeit und ermöglicht ein langsames Abbrennen des Kerzenwachses.

Lernen und Zeit

Und Lernen? Lernen bedeutet, sein eigenes Verhalten zu ändern und seine Persönlichkeit zu bilden. Übrigens, für alle Ereignisse, Begegnungen und Aktivitäten gilt das Gesetz der mächtigsten Autorität der Welt, der Zeit. Wir können sie nicht kaufen, nicht vermehren, nicht speichern, nicht vermeiden, müssen sie hinnehmen. Hinzu kommt das Geheimnis der Rhythmen, die allenthalben einwirken. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Ebbe und Flut, Erdumdrehung, Herz- und Atemrhythmus, Schlafrythmus etc. Das bedeutet für Therapiegespräche, dass eine Intervention zum falschen Zeitpunkt unwirksam ist. Tempo, Beschleunigung, Internetgeschwindigkeit und jederzeitige Verfügbarkeit von Informationen sind Facetten neuartiger, unnatürlicher Vorstellungen von Zeit. Unsere Beschleunigung von Autos, Eisenbahnen, Essen und Trinken führt dazu, die Wirklichkeit zu verlieren, weil sie an uns vorbeirauscht. Für das Alter gilt, die Qualität einer eigenen Zeit zu realisieren und achtsam zu bewahren gegenüber dem Streben, eine universelle Gleichzeitigkeit erreichen zu wollen.

Selbstreflexionen und Selbstwahrnehmung sind für die individuelle Lebensqualität einer späten Lebensphase stets hilfreich. Wunderbare Beispiele dafür finden sich in den Filmen: „Wolke 7“, „Das letzte Rennen“, „Honig im Kopf“ und „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“.

Dieter Loboda
www.senline.net



Gesundheitszentrum Kleis

- ▲ Apotheke Kleis
- ▲ Apotheke auf der Heide
- ▲ INDA Apotheke
- ▲ Sanitätshaus Kleis
- ▲ Orthopädie-Technik Kleis
- ▲ TRI-O-med GmbH

Gesundheitszentrum Kleis · Gabriele & Hartmut Kleis
Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg · (02402) 2 38 21 u. 47 07

Dr. Frank Kleis
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg · (02402) 34 08

TRI-O-med GmbH
Aachener Str. 30 · 52249 Eschweiler · (02403) 78 84-0

Mehr als 20.000 verschiedene Artikel
für Gesunderhaltung und Krankenpflege

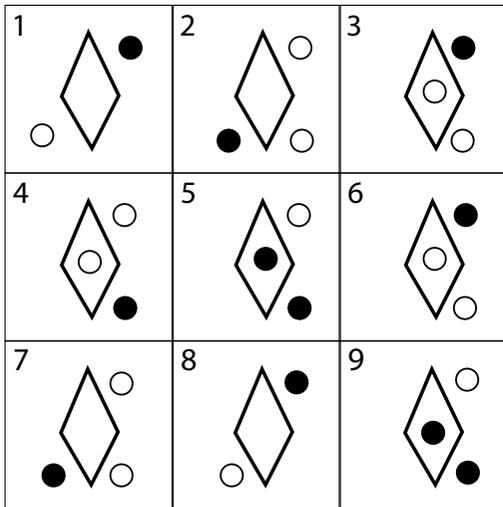
Auch bei uns im Haus:

KOSMETIKSTUDIO

Fußpflege

Schwarze und weiße Figuren

Welche Figurenkombination passt nicht zu den anderen?



Ziffernverteilung

Die Zahlen in diesem Quadrat wurden nach einem bestimmten Prinzip verteilt. Welche einstellige Zahl muss in das noch freie Kästchen? Hilfe: Orientieren Sie sich nach den Spalten, also den senkrechten Reihen.

4	3	2	?
3	7	1	2
8	2	8	2
1	2	5	4

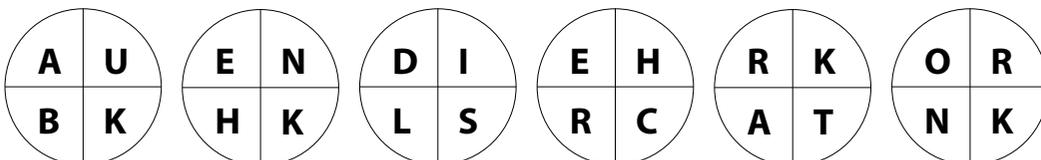
Gleichungen

Unten sehen Sie eine Gleichung ohne Zahlen, aber mit den entsprechenden Operationssymbolen (Plus, Minus, Multiplikation und Division): +; -; x; :. Setzen Sie in die Zwischenräume folgende Zahlen ein, und Sie erhalten als Ergebnis dann 14: 2, 2, 2, 3, 4, 4, 4, 7, 7. Erste Zahl: 7.

7	+		-		:		+		x		:		-		+		=	14
---	---	--	---	--	---	--	---	--	---	--	---	--	---	--	---	--	---	----

Wortverdrehung

Hierbei müssen die einzelnen Kreise so gedreht werden, dass sich aus der oberen und unteren „Zeile“ zwei sinnvolle Wörter ergeben.



Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Adam hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- Pagraf P _ _ _ _ _ f
- Einberls E _ _ _ _ _ s
- Hajimala H _ _ _ _ _ a
- Gurlwodz G _ _ _ _ _ z
- Ckehfoch C _ _ _ _ _ h
- Sagclnhe S _ _ _ _ _ e
- Machblir M _ _ _ _ _ r
- Hahohucs H _ _ _ _ _ s

Sprichwortsalat

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen. Wie heißen die Sprichwörter?

- Mit zwei Sprichwörtern**
im – Götter – den – Auge – Balken – den – nicht – fremden – gesetzt – Viele – Schweiß – aber – Splitter – die – Vor – eigenen – den – sehen – haben – Auge – den – sie – im – sehen – Erfolg
- Mit drei Sprichwörtern**
fliegen – darin – zwei – sich – kann – in – Gefahr – tanzen – Niemand – Mund – kommt – auf – gebratene – Tauben – begibt – um – nicht – Hochzeiten – Man – Wer – den – in

Buchstaben

In der Abbildung sehen Sie einige Figuren. Welche Figur passt aus logischen Gründen nicht zu den anderen?



Wortende
Mit welchem Wortende können alle Wörter ein neues Wort ergeben?

HO _ _ _
DIS _ _ _
KIT _ _ _
EI _ _ _
DAT _ _ _
ACH _ _ _

Viertelquadrat

Teilen Sie das Quadrat in vier gleiche Teile mit je 16 Kästchen. Jeder Teil muss vier unterschiedliche Zahlen enthalten.

			2			
	2			7	7	
	5					
		7				3
3	3				5	
	7		3			
5			5			2
						2

Rechenaufgabe

Setzen Sie Zahlen 2, 4, 5, 7, 8 und 9 so in die leeren Kästchen ein, dass die Gleichungen richtig sind. Jede Zahl darf nur einmal verwendet werden. Die Rechnung erfolgt entgegen der mathematischen Regel - Punkt vor Strichrechnung - von links nach rechts bzw. von oben nach unten.

27	-	-	+	-	=	25
-		+		+		
-	x	-	-	-	=	68
-		x		-		
6	-	3	x	-	=	6
=		=		=		
12		45		7		



Der Mann mit dem grünen Daumen: Bernhard van Hasselt

Im Aachener Jakobsviertel ist er als der Mann mit dem grünen Daumen bekannt: Sein eigenes kleines Paradies, ja auf jeden Fall eine herrlich grüne Oase hat sich Bernhard van Hasselt am Boxgraben erschaffen. Seit 20 Jahren wohnt er hier inmitten in der Innenstadt und mitten im Leben.



Er ist vielseitig interessiert, engagiert sich bei den „Frohen Jakobinern“, dem Verein „Streengelche van de Rues“ und der „Stadtwache Oecher Börjerwehr“ sowie bei den „Tellschützen“. Das Brauchtum in seinem Jakobsviertel liegt dem 64-Jährigen am Herzen.

Mit viel Liebe zum Detail hat der begeisterte Hobbygärtner die Beete gestaltet. Besuchern erklärt er bei einem Rundgang durch den erstaunlich großen Garten gerne die verschiedenen Gewächse. Kaum einer vermutet, dass der Garten so groß ist - und über ein beeindruckendes Gartenhaus mit geschnitzten Jakobsmuscheln aus der Zeit der Tuchfabrikanten verfügt.

Herr van Hasselt, haben Sie eine Lieblingspflanze?

Lieblingsblumen zu benennen, ist für mich schwierig, aber ich liebe zum Beispiel meine Rosen und Dahlien. Gerade haben die lila Magnolien auch ganz herrlich geblüht.

Jede Pflanze braucht ihre spezielle Pflege, damit sie wächst und gedeiht. Deshalb habe ich verschiedene Sorten Dünger vor-

rätig. Und auch ein Mittel gegen die Schneckenplage ist nötig. Am meisten Arbeit macht das Gießen. Schließlich soll nichts drankommen an meine blühenden Lieblinge, die jetzt nach den vielen sonnig-heißen Tagen zu voller Pracht erwachen. Ansonsten habe ich ein kleines selbstgebautes Treibhaus mit Tomaten und noch Petersilie.



Was lieben Sie besonders an Ihrem Garten?

Es ist mein ganz privater Rückzugsort, in dem man vom Straßenlärm des viel befahrenen Boxgraben rein gar nichts hört. Nur das Zwitschern der Vögel erklingt hier in diesen herrlichen vorsommerlichen Tagen, vor allem meine zehn Kanarienvögel und Papageienvogel Hugo. Und im Sommer fliegen abends die Glühwürmchen umher.



Was ist Ihr Lieblingsplatz?

Weinreben umranken den Eingang zur Wohnung, vor der ich eine Bank aufgestellt habe. Wenn ich nicht gerade mit Familie und Freunden im gemütlichen Pavillon am großen Tisch sitze, mache ich es mir gerne hier bequem. Und mein Maskottchen, mein alter Teddy Benni, ein Geschenk zu meinem sechsten Geburtstag, hat hier seinen Stammplatz.

Nina Krüsmann



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Rufen Sie mich unverbindlich an unter: 0241 / 720 46

**Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Neundorf**



SiebenRüben

In den Wäldern am Dreiländereck trieb sich vor einigen Jahrhunderten SiebenRüben, ein siebenköpfiger Drache herum.

Weil er so viel Feuer aus seinen sieben Mäulern gespien hatte, waren seine sieben Kehlen rau; siebenfache Halschmerzen quälten ihn und er fühlte sich dementsprechend elend.

Eines Tages kam SiebenRüben nach Aachen, ließ sich in Seffent an den Sieben Quellen nieder und beschloss zu bleiben.



– ich weiß nicht recht wonach, jedenfalls ist er, hm, köstlich.“ Der sechste Kopf schlürfte genießerisch an der sechsten Quelle.

Der siebte Kopf wackelte hin und her. „Ihr seid keine Feinschmecker. Richtiges Wasser darf weder nach Moos, noch nach Kräutern Bäumen oder Erde schmecken, sondern ganz einfach nur nach Wasser, wie dieses aus der siebten Quelle.“

Dann hatte jeder Kopf genug getrunken, SiebenRüben war zufrieden, er legte sich am Fuß der Schneeberge in eine Mulde, grunzte und döste vor sich hin.

* * *

In Aachen war die Neuigkeit von dem Ungeheuer bekannt geworden. Alle Mütter hielten ihre Töchter im Haus, denn man hatte schon oft von bösen Drachen gehört, die junge Mädchen raubten und fort-schleppten. Doch leider war eines der Mädchen vom Königshügel mehr neugierig als furchtsam. Es schlich eines Morgens in aller Frühe heimlich davon, um das Untier mit eigenen Augen zu sehen. Hinter einem Weidengestrüpp versteckt, beobachtete es den Drachen mit den sieben Köpfen. Plötzlich schnupperten dessen sieben Nasen.

„Was sehen unsere vierzehn Augen?“, fragte einer der Köpfe erstaunt.

„Ein Menschenmädchen“, sagte der zweite Kopf, „jung und schön, wirklich ein erfreulicher Anblick.“

„Sollen wir sie bei uns behalten?“, schlug der dritte vor. „Sie müsste in Eimern das Wasser von den Quellen herbeiholen; wir könnten immerzu in der Mulde liegen bleiben und dösen.“

„Fabelhafter Einfall“, stimmte der vierte Kopf zu und die übrigen nickten.

Doch nun wurde das Mädchen ängstlich. „Bitte, lasst mich nach Hause“, rief es. „Dort in der Stadt, aus der ich komme, gibt es unzählige Mädchen, die viel schöner sind als ich und erheblich kräftiger. Seht nur meine dünnen Arme an. Ich würde die Hälfte des Wassers verschütten und ihr bekämt nie genug zu trinken.“

„Noch schönere Mädchen? Die wollen unsere vierzehn Augen sehen. Lauf in die Stadt und befehl ihnen, zu den Quellen zu kommen. Heute in einer Woche wollen wir sie alle hier sehen. Fehlt auch nur eine, werden wir Schwefelrauch über die Stadt speien und alle Einwohner müssen daran ersticken.“

* * *

Das Mädchen eilte zum Rathaus. Totenbleich und zitternd meldete es dem Bürgermeister, was vorgefallen war. Dieser ließ alle Einwohner herbeirufen. Die jungen Mädchen jammerten und weinten, als sie hörten, was der Drache forderte.

„Ich werde mir das Gesicht mit Asche beschmieren“, rief eines, „damit er mich nicht will.“ – „Ich werde meine ältesten Kleider anziehen“, verkündete ein anderes.

„Die Haare werde ich mir abschneiden und mir Pockennarben ins Gesicht malen.“

Der Bürgermeister, alt und weise, unterbrach sie. „Ich habe einen anderen Vorschlag: Macht euch alle so schön wie möglich. Ich glaube, das ist viel besser.“

Die jungen Aachenerinnen waren verwirrt

„Hier gefällt es mir“, sagte er. „Ich finde genügend Wasser, um meine kranken Rachen zu kühlen.“ Jeder der sieben Köpfe suchte sich sein Lieblingsgewässer aus. Allmorgendlich machte der Drache seine Runde. Der erste Kopf trank aus der ersten Quelle.

„Hm, das tut gut. So wunderbar erfrischt fühlte ich mich selten.“

Der zweite Kopf schlürfte an der zweiten Quelle: „Noch nie habe ich süßeres Wasser getrunken – köstlich.“

Der dritte Kopf tauchte sein Maul in die dritte Quelle. „Ich finde dieses besser“, sagte er und schluckte. „Es duftet so würzig nach Moos, Gras und Bäumen.“

„Ich liebe den Geschmack nach sauberer Erde“, sprach der vierte Kopf, während er sich an der vierten Quelle labte.

„Aber hier sprudelt das klarste Nass“, behauptete der fünfte Kopf und trank in langen Zügen aus der fünften Quelle.

„Hm, dieser Duft nach wilden Kräutern, Rosmarin, Arnika, Eisenhut und Hahnenfuß



 **InMemoriam**
bestatten begleiten begegnen

10 Jahre!

Am 2.9.2017 von 14.00 - 20.00 Uhr erwartet Sie ein vielfältiges Programm in unseren Räumen. Wir laden Sie herzlich ein. Bestattungshaus Regina Borgmann & Lisa Höfflin, Eifelstr. 1b 52068 Aachen, Tel. 0241. 55 91 79 87. Weitere Informationen und Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

über diesen Rat. Aber da sie, wie alle Mädchen, eitel waren, befolgten sie ihn nur zu gern. Am nächsten Morgen kämmt und bürsteten sie ihre Haare, schmückten sich mit Blumen und Bändern. In einer langen Reihe, mit ihren besten Kleidern an, zogen sie zu dem seltsamen Schönheitswettbewerb. Lippenstift und Puderdose waren damals noch nicht modern, sonst hätten sie auch diese benutzt.

* * *

SiebenRüben erwartete die Mädchen an den Sieben Quellen.



Bild: Anna-Lena Ramm/pixelio.de

„Ei, sie sind wirklich sehr hübsch“, sagte der erste Kopf.

„Eine schöner als die andere“, freute sich der zweite. „Zum Glück haben wir nicht gleich die Erstbeste genommen.“

„Ich glaube, wir wählen dort die mit den langen schwarzen Haaren“, meinte der erste Kopf.

„Nein, die Blonde gefällt mir besser“, protestierte der zweite.

„Aber dort die kleine Mollige scheint kräftiger zu sein“, sagte der dritte.

„Schaut euch nur die Blauäugige an, die so lustig aussieht. Sie könnte uns aufheitern, wenn wir schlechte Laune haben“, schlug der vierte vor.

„Aber ich finde die Braunäugige schöner. Sie schaut so verträumt drein, gewiss kann sie uns Geschichten erzählen und abends ein Schlaflied singen, das mag ich mehr als heitere Späße“, meinte der fünfte.

„Seid ihr verrückt geworden? Geschichten, Lieder, Späße! Ich will meine Ruhe haben.

Nehmt das Mädchen, das da so still abseits steht, es wird uns nicht den lieben langen Tag mit seinem Gerede lästig fallen“, sagte der sechste Kopf.

„Warum nehmen wir nicht gleich sieben Mädchen? Jeder sucht sich diejenige aus, die er am schönsten findet“, schlug der siebte vor.

„Kommt nicht in Frage! Sieben Mädchen, das gibt nur Zank und Streit. Ich bestehe auf dem mit den langen schwarzen Haaren.“

„Und ich will die Blonde.“ – „Nein, die Mollige.“ – „Das Mädchen mit den blauen Augen.“ – Nein, das mit den braunen.“ – „Nein.“ – „Nein.“ – „Nein.“ Alle sieben Köpfe schrien aufeinander ein, sie bissen sich gegenseitig, spien Feuer und Schwefel.

„Geht nach Hause“, rief schließlich der siebte Kopf den verschreckten Mädchen zu. Und diese rannten, so schnell sie konnten, davon.

* * *

Bei Sonnenuntergang stritten die Köpfe noch immer miteinander. Bis in Aachen auf dem Marktplatz konnte man ihr Fauchen und ihr Gezeter hören. Dann fielen dem Drachen nacheinander die vierzehn Augen zu.

„Wir waren dumm, uns so zu zanken“, sagte der erste Kopf am nächsten Morgen beim Aufwachen.

„Ja, mir tut es leid“, antwortete der zweite.

„Mir auch“, schluchzte der dritte.

„Wollen wir uns wieder vertragen?“, schlug der vierte Kopf vor.

„Gerne“, nickte der fünfte eifrig.

„Nie wieder werden wir ein Menschenmädchen ansehen“, sagte der sechste Kopf.

Nur der siebte schwieg still. Er weinte vor Rührung und die Tränen fielen in die Quellen, deren Wasser danach noch tagelang nach Salz schmeckte.



Edda Blesgen

Leben im Augenblick

Ein Kurs für Angehörige eines an Demenz erkrankten Menschen

Kursbegleitung:

Claudia Schraml-Tigler (Altenpflegerin im amb. Dienst, Pflegeberaterin)
Elke Neumann (Krankenschwester, Leitung Tagespflegehaus der fauna)

Vom 09.10.2017 bis 11.12.2017,
 jeweils montags von 18 bis 20 Uhr

Mo. 09.10.17 1. Menschen mit Demenz verstehen

Mo. 16.10.17 2. Einfühlen - Wertschätzender Umgang mit demenzbetroffenen Menschen

Mo. 06.11.17 3. Mit speziellen Verhaltensveränderungen umgehen

Mo. 13.11.17 4. Für sich sorgen - Hilfe für die Helfer

Mo. 20.11.17 5. Leistungen der Pflegeversicherung und weitere finanzielle Hilfen

Mo. 27.11.17 6. Beschäftigung und Bewegung im Alltag

Mo. 04.12.17 7. Pflege bei zunehmender körperlichen Einschränkungen

Mo. 11.12.17 8. Unterstützungsmöglichkeiten in Aachen

Neben der Vermittlung von **Informationen zur Krankheit** bietet dieser Kurs Raum für **individuelle Fragen und Austausch untereinander** in einem geschützten Rahmen.

Die Teilnahme sollte an der kompletten Kursreihe erfolgen.

- Die Teilnahme ist in der Regel für Sie als pflegende(r) Angehörige(r) kostenlos, da die Gebühren von der Pflegekasse erstattet werden.

- **Information und Anmeldung:** Tel.: 0241-510 530-14 oder schriftlich

- **Ort: Tagespflegehaus der fauna, Stolberger Str. 23, 52068 Aachen (Einfahrt gegenüber Tankstelle)**

Die Betreuung eines Betroffenen zu Hause während des Kurses ist möglich! Informieren Sie uns bitte rechtzeitig!





Oskar Rap

Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –

*Döst bei Tag, schläft in der Nacht,
Mäuse kriegt er schon gebracht.
Nur bei Vollmond wird er munter, springt vom Sofa dann herunter,
muss streunen, sich schlagen, muss jagen.
Oskar der Meine*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Kommt morgens müd' nach Haus, ein warmes Heim muss sein.
Pflegt seine Wunden, ruht viele Stunden.
Macht sich lang, vertreibt mich aus dem Sessel,
ist Sonnenanbeter, ist Leisetreter.
Oskar der Müde*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Wie hat alles angefangen –
Sprang aufs Sofa, sah und ... blieb – völlig unerzogen.
Einst war er Selbstversorger, freier Kater.
Jetzt liebt er Kissen, liebt er Betten, ist Genießer.
Oskar der Schöne*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Er hat alles fest im Blick.
Wir sind sein Personal.
Öffnen die Türen, öffnen die Dosen,
bieten ihm Sport, bieten ihm Spiel – will er jagen? Will er fangen?
Oskar der Meine*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Manchmal kommt es bei ihm durch; wohlgenährt „greift“ er dann zu,
letztes Mal Tiramisu –
Er ist Sonnenanbeter, er ist Schwerenöter.
(Immerhin bekommt er mehr an Streicheleinheiten
als die meisten Ehemänner!)
Er ist Seelentröster, er ist Bettvorleger.
Oskar der Schöne*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Er hat ganz und gar im Griff die, die ihn schützt vor großen „Tigern“,
bei Lärm ihn versteckt, vor Unheil bewahrt,
ihm flüchten hilft vor Leinengängern –
die zerbrochene Blumenvasen zusammenfegt,
die Fensterrahmen kittet und
auf die von ihm geklaute Frikadelle sowieso keine Lust hatte.
Oskar der Feige*

*Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Er ist Hausbesetzer, er ist Teppichzerfetzter –
Er ist Hausbesetzer, er ist Hausbesetzer.
Hausbesetzer!
Hausbesetzer!
Hausbesetzer.*

Ingeborg Lenné



Sternschnuppen im August

„Du sitzt tatsächlich noch auf dem Balkon, es ist doch schon dunkel“, hat Franz ungläubig gefragt. „Ja, ich sitze hier, genieße den warmen, schönen Augustabend, freue mich über die vielen Sternschnuppen und wünsch mir was“, hat Marie geantwortet. Franz meinte lachend: „Dafür sind wir doch schon zu alt.“ Das Telefongespräch zwischen den beiden ist bald zu Ende.

Zu alt, wieso zu alt? Auch mit 86 Jahren darf man das, sich etwas wünschen, wenn man eine Sternschnuppe sieht. Das soll ja in Erfüllung gehen. Man darf nur nicht über seine Wünsche reden. Aber schreiben darf man.

Und was wünscht man sich, wenn man alt ist? Natürlich Gesundheit. Marie geht es schon lange nicht mehr gut. Sie hat oft starke, schmerzhaft Beschwerden. Marie will nicht undankbar sein. Sie hatte viele schöne, gesunde Jahre. Sie sitzt doch eher zum Träumen hier. Das hat Marie schon immer gemacht. Still darsitzend und träumen, einfach so, sich kleine oder auch große Geschichten ausdenkend.

Als sie noch ein Kind war, waren ihre Geschichten oft sehr traurig. Jetzt sind sie lustig, voller Freude. Ihr Liebster, manchmal auch ein guter Freund, sie leben leider schon lange nicht mehr, sind in ihren Tagträumen bei ihr, sind dann sehr lebendig.



Gerne und oft denkt Marie an die Zeit zwischen Kind sein und Erwachsen werden. Sie hat damals viel Schönes erlebt. Der Krieg war vorbei, es war Frühling. Ja, und da war dieses berühmte Frühlingserwachen, von dem die Dichter so gerne geschrieben haben und das man nie vergisst. Sie war 20, ihr Schatz 21, als sie heirateten. Sie besaßen nicht viel, fast nichts, hatten nur sich und ihre Liebe. Ein glückliches, zärtliches Lächeln verschönte Maries Gesicht. Sie hat ein schönes Leben gehabt.

Streng genommen waren es zwei, ihr reales und ihr taggeträumtes. Wenn sie zurückblickt, hat sie viele liebe Menschen gekannt. Die paar Ekelpakete, die ihr kurz über den Weg gelaufen sind? Es lohnt sich nicht, an sie nur einen einzigen Gedanken zu verschwenden. Und an neidische, missgünstige Freunde, die keine Freunde waren, erst recht nicht!

Von der nahen Kirchturmuhrl schlägt es 12, es ist Mitternacht, die Geisterstunde ist da! Na ja, Geister gibt es keine, aber Sternschnuppen. Marie wünscht sich, dass es ihren Kindern und Enkel immer gut gehen soll. Dass sie, Marie, eher stirbt als ihre Lieben. Und das endlich Frieden sein soll, Frieden auf der ganzen Welt.

Die Sternschnuppen kommen von weit, weit her, sie berühren unsere Gedanken, unsere Herzen. Nächte im August sind ihre hohe Zeit. Wir freuen uns, wenn wir sie sehen. Und wie schön wäre es, wenn sie helfen könnten, unsere Sehnsüchte zu erfüllen, die kleinen und die großen!

Josefine Kühnast



EINFACH

	8					4	
	2		5	1	3		6
6	9		2		8		5
			4		9		
		7				4	
			3		5		
9	7		1		4		3
	1		9	5	6		7
	5						9

5			1		4			8
		8		7				5
	7		6		8	4		
7	9					5		4
	4						3	
8		2				6		9
		1	4		7			9
	9			8		7		
3			5		9			2

1				2	5	7		
			6			1		
			9				3	5
	5	4	2	7				3
8			5		1			9
9				6	8	4	5	
5	8				2			
		7			4			
		9	1	3				7

MITTEL

	9		7		5		3	
		7				5		
		6		8		4		
7				5				1
		4				7		
2				6				5
		2		1		9		
		9				6		
1		3		2			7	

			1		3			
	7				4	1		
			6	9			3	
7		1					8	5
		4				2		
3	2					6		9
	9			5	8			
		6	3				4	
			4	7				

			8		6			
		3					5	
	6		7		9			3
8		1				2		7
2		5				4		6
	2		9		8			5
		6					1	
			1	4				

SCHWER

2			3			4		
	8			7			5	
		1			9			7
7			2			1		
	3						6	
		9			8			5
4			7			5		
	2			4			1	
		7			1			2

5					3			6
	1			2			8	
		2	9			7		
9						2		
	6			3			4	
		1						3
		9			2	4		
	3			4			1	
4			6					8

9	2					6		7
				8				
3			1		9			5
		7				8		
	1			9			6	
		9				3		
7			3		4			6
				6				
1	3					4		2

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Servicetelefon 0800 8811220 (gebührenfrei für Sie)
oder 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.johanniter.de/aachen

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben





Brücke Creutzberg



Schloss Hannoversch Münden



Kernkraftwerk Grohnde

„Wo Werra sich und Fulda küssen ...“ (Teil 2)

Die Werra zwingt sich durch den Kaufunger Wald und den Bramwald hindurch, landschaftlich eine schöne und ruhige Strecke. Beim Dorfe Zella zelten wir auf einem malerisch gelegenen Platz. Vor dem Wasserkraftwerk „Zum letzten Heller“ wird der Fluss gestaut, und wir müssen wieder einmal aus dem Wasser. Die Schleuse wird nur für Gruppen geöffnet. Daher entladen wir das Boot zur Hälfte und schieben es auf einem zweirädrigen Wagen bis zur Wiedereinsetzrampe. Einen Schienenwagen, den man ins Wasser fahren kann, um das Boot aufschwimmen zu lassen, gibt es heute nicht mehr.

Vor Hannoversch Münden paddeln wir durch den rechten Flussarm vor der alten Brücke, weil uns ein Einheimischer zuruft, dass die kleine Bootsschleuse nicht mehr benutzbar wäre, wie im Kanuführer angegeben ist. So kommen wir mit ein Mal Umräumen schnell durch die Stadt und haben nun die Weser am Zusammenfluss von Fulda und Werra erreicht. Zu unserer Freude gibt es auf der Weser Strömung, die uns flott und kraftsparend voran bringt.

An der Stiftskirche von Bursfelde legen wir an, um uns Wandmalereien aus dem 11. Jh. anzuschauen. Wir müssen ein gutes Stück laufen bis zur Kirche. Das vollbeladene Boot vertäuen wir am Ufer. Wir lassen es nicht gerne unbeaufsichtigt zurück; wir

haben schon mal schlechte Erfahrungen gemacht.

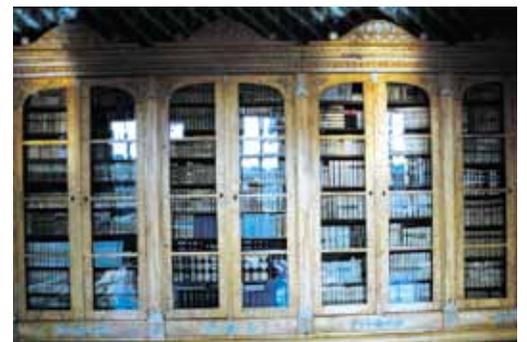
Einen ganz ruhigen und schattigen Campingplatz finden wir beim Dorfe Oedelsheim: keine Straße, keine Eisenbahnschienen. Prima! Der Fluss direkt vor dem Zeltein-gang. Wir schlafen wieder wie die Murmel-tiere. Nachts etwas Regen, morgens Dunst, den die Sonne schnell auflöst. Am Ufer viele Graureiher. - Auf dem Bergkamm vor uns liegt das Schloss Fürstenberg, in dem wir uns auf der Herfahrt die wunderschöne Porzellan-sammlung angeschaut hatten.

42 km paddeln wir heute, unsere bisherige Höchstleistung. Kommt uns gar nicht so weit vor, da infolge der Strömung ohne große Kraftanstrengung. Am Vereinshaus des Wassersportvereins Höxter legen wir abends an und bauen das Zelt direkt am Flussufer auf. Wir treffen auf etliche Paddler, mit denen schnell Kontakt entsteht. Tipps und Erfahrungen werden ausgetauscht.

Heidis Handgelenk hat sich entzündet, daher wollen wir heute nicht ganz so weit paddeln. Für diese Nacht bleiben wir auf dem Campingplatz Heinsen. Bei einem Bummel durchs Dorf kühlt Heidi ihr Handgelenk im Dorfbrunnen. Unser nächstes Ziel ist die Kreisstadt Höxter, das wieder mit malerischen Fachwerkhäusern prunkt. Am folgenden Tag nutzen wir die Mittagsrast,

um ein bisschen das An- und Ablegen mit dem vollbeladenen Boot in der Strömung zu üben. Steilufer, Steine, Matsch und Baumwurzeln erschweren das, und manchmal klappt es auch nicht so gut. Stege liegen häufig in der Strömung und man ist schnell vorbei getrieben. Aber allmählich kriegen wir den Bogen raus.

Wir passieren Polle, wo uns Ausflugsdampfer begegnen. Bei Bodenwerder legen wir am Campingplatz „Rühler Schweiz“ an, von dem aus wir 3 ½ Stunden durch den Vogler



Bibliothek Corvey

laufen, den schöner Buchenwald bedeckt. Die Weser fließt in Riesenschlingen durch das Bergland. Als wir es verlassen und ins Flachland kommen, passieren wir das Kernkraftwerk Grohnde.

Nachmittags kommen die Schleusentore vor Hameln in Sicht. Heidi greift zum Handy und meldet uns beim Schleusenwärter an. Wie von Geisterhand bewegt, schwingen die mächtigen Eisentore zur Seite, und unser „Indio“ schiebt sich in die



Die Schleusentore öffnen sich



Mit den Rädern flussaufwärts



Schloss Corvey



Lindewerra



Bad Soden Allendorf



Wahnfried

Schleusenkammer, die normalerweise für Fracht- und Personenschiffe ausgelegt ist. Lautlos schließt sich hinter uns das Tor und das Kanu sinkt auf einigen hunderttausend Litern Wasser abwärts. Nun öffnet sich das untere Tor. Der Schleusenwärter winkt von oben und wir bedanken uns ebenfalls mit einem Wink. Wir paddeln aus der riesigen Schleusenkammer und nach einer halben Stunde legen wir am Ufer vor der Jugendherberge (JH) an.

unsere Armmuskeln für Vortrieb sorgten, sind nun unsere Beinmuskeln an der Reihe. Das ist doch nicht mehr als gerecht - oder?

Meist auf den ehemaligen Treidelpfaden direkt am Fluss entlang erreichen wir am Nachmittag das ehemalige Kloster Corvey, das bis 1803 Benediktinermönche beherbergte. Jetzt gehört es dem Fürsten von Ratibor. Die Zeit reicht nicht aus, um all die schönen Kunstschätze zu bestaunen, die in den prunkvollen Räumen liegen.

müden Häupter legen wir in der JH Höxter zur Ruhe. Mit einer Radlerfähre setzen wir am kommenden Tag ans andere Ufer über. In der Nähe liegt das stillgelegte Kernkraftwerk Würgassen. Heute „nur“ 72 km im Sattel. Wir übernachteten in der JH Hannoversch Münden. Hier verlassen wir den Weserradweg und wechseln auf den viel weniger befahrenen Werraradweg. Die Beschilderung ist alt und mangelhaft, aber der Fluss gibt die Richtung vor. Wir sind in die Berge gekommen und müssen häufig schieben.



Schlafzimmer im Schloss



Karl der Große in Corvey

Kanu und Gepäck verstauen wir im Keller der JH und holen unsere Fahrräder und Radtaschen hervor. Ich habe heute Geburtstag und wir beenden diese wunderschöne Kanutour auf Werra und Weser mit einem Festessen in einem vietnamesischen Restaurant.

Das Kloster wurde in der Zeit Ludwigs des Frommen gegründet, der ein Sohn Karls des Großen war. Von hier aus wurden Friesen und Dänen, Schweden, Wenden, Sorben und Tschechen missioniert. Im Mittelalter wurden überall im Reich Tochterkirchen gegründet. Vom 8. bis zum 10. Jahrhundert war hier Europas führendes Scriptorium. Griechische Klassiker wurden gesammelt und Tacitus übersetzt. Die riesige Bibliothek ging im 30-jährigen Krieg verloren und das Kloster ging in Flammen auf. Der Wiederaufbau im Barockstil verschlang Unsummen, die dem Volk abgepresst wurden. Beeindruckend ist auch die heutige Bibliothek. Allein schon wegen der prachtvollen Bücher würde ich hier sofort einziehen. - Während der Säkularisation wurden 400 Gemälde versteigert. Man merkt gar nicht, dass sie fehlen.

Die 66 km von Hannoversch Münden bis Eschwege sind die bisher schönste Strecke. Bei Lindewerra fotografierte ich wieder die neue Brücke, unter der wir vor einigen Tagen hindurch gepaddelt sind. In der Zeit des „Eisernen Vorhangs“ war diese Brücke unpassierbar und von der DDR gesperrt.

Ausgeschlafen und gut gelaunt verlassen wir am folgenden Morgen die JH Hameln. Auf dem Weserradweg radeln wir südwärts. Nachdem in der vergangenen neun Tagen

Im Kurort Bad Soden Allendorf gibt es Kaffee und Kuchen. Kurgäste werden hier mit Salz behandelt ... und eingelegt? In der JH Eschwege übernachteten wir. Auf der Paddeltour hatten wir hier auf dem Gelände des Kanuclubs gezeltet. Am 28. Juni in 7 1/2 Stunden von Eschwege nach Neuenhof in Thüringen. Das Wetter ist kühl und windig. Landschaftlich wieder eine schöne Strecke. In Wahnfried fotografierte ich wieder schöne Fachwerkhäuser, die von Bremer Kaufleuten als Warenspeicher errichtet worden sind, denn hier endete der Schiffsverkehr auf der Werra und die Ware wurde auf Pferdefuhrwerke umgeladen, die nach Süddeutschland und Oberitalien fuhren.

75 km sind wir heute in sechs Stunden geradelt und haben noch viel gesehen. Unsere

Die „gute alte Zeit“ endete 1860, als die Eisenbahn die Transporte übernahm und Kutscher und Pferde arbeitslos wurden.



Werra-Radweg



Altenburschla

Wolfgang Schönrock



Pracht- eingang	▼	ohne Nach- kommen	Teil der West- karpaten	franz. Maler (Henri) † 1954	▼	▼	runder Klumpen
Abk.: Oktober	▶	▼	▼	betagt	▶		
Brücke in Venedig	▶						Verfas- ser von Werbe- slogans
Abk. für einen Spreng- stoff	▶			kaufm.: tatsäch- licher Bestand	▶		▼
Anschrift	▶						
▶				poe- tisch: Quelle, Brunnen		span. Fluss in den Pyrenäen	
lat.: Würfel	Turnier- reiterin		Teil des Gartens	▼			
	▼		meeressicher, -erprobt				
folglich, mithin	▶			Abk.: Seine Exzellenz	▶		
Stampf- gefäß	▶						
▶				Turn- gerät			ital. Haupt- stadt
Boden- belag beim Fußball		Teiler, Divisor eines Bruches		in Münzen und Scheinen	▶		▼
nord- west- russ. Fluss	▶	▼				weib- liches Borstentier	
Ort auf Ameland (Nieder- lande)	▶			Kfz.-Z. San Marino	▶		
				holprig, wellig	▼		
▶							See- jungfer
franz. Schau- spieler (Lino) †	Himmels- richtung		ein Zahl- wort	▶			▼
Gottes Gunst	▶					Gebiet der Leibes- übungen	
▶			Hotel für Auto- fahrer		Abk.: Telex	▶	
rein, unver- fälscht		Funktions- leiste (EDV)	▶				
▶					Insel der Circe (Odyssee)		hohe Spiel- karte
Ton- halle, Konzert- haus		Kfz.-Z. Peru		griech. Vorsilbe	▶		▼
besonde- re Art einer Gattung	▶	▼					
Abk.: Telefon	▶			kurz für: an das	▶		

seel. Erschüt- terung	▼	ver- steinert	▼	Stadt- mitte	▼	engl. Komponist (Benjamin) † 1976	▼
er- greifen		Tren- nung, Ent- zweiung		Berg- stock bei St. Moritz	▶		
▶		▼				Zeichen für Neon	
Ausruf: hoppla!	▶			Abk. für einen Spreng- stoff	▶		
Kommissar bei Simenon	▶						
▶						Blut- gefäß	Apostel der Grön- länder † 1758
Erdauf- schüt- tung	Unter- nehmens- leiter		Gebets- schluss- wort	▶			▼
Teil des Gesichts	▶					schöne Frau im Bikini	Alters- geld
in Betrieb	▶		männl. Haustier	▶			▼
			erlesene Auswahl	▼			
▶							
nicht durch 2 teil- bar		zu genießen, nicht verdorben		best. Artikel (4. Fall)	▶		
Violine	▶					Spitz- name Eisen- howers †	
franzö- sisch: Osten	▶			zu keiner Zeit	▶		
				Juristen	▼		
▶							Verbren- nungs- rück- stand
giftige Chemi- kalie	Teil des Pazifiks		Hinder- nis beim Spring- reiten	▶			▼
Teil der Gitarre	▶					hart, unnach- giebig	
▶			Spiege- lung auf Flächen	▼	persönl. Fürwort, 3. Person Singular	▶	
Währungs- code für Euro		bejahrter Mann	▶				
▶					italie- nisch: wir		ein Binde- wort
Figur in „Die Fleder- maus“		Zeichen für Iridium		unge- braucht	▶		▼
Fabeltier	▶	▼					
metall- haltiges Mineral	▶				Kfz.-Z. Indien	▶	

Neues Verpackungsgesetz - mehr Recycling



Mitte Mai hat der Bundesrat nach jahrelangen Diskussionen einem neuen Gesetz zugestimmt, das am 1. Januar 2019 in Kraft treten wird. Das Ziel: neue Regelungen für Verpackungen, erweiterte Pfandpflicht, höhere Recyclingquoten. Recycling ist, wenn der Müll irgendwie aufbereitet und wiederverwertet wird – das hofft zumindest jeder, der sich Mühe gibt, seinen Abfall zu sortieren. Was macht Recycling genau und was soll das neue Gesetz?

Stofflich und energetisch verwerten

Schon seit vielen Jahren trennen die Deutschen fleißig ihren Müll nach Metall und Plastik, Papier, Glas, Bio- und Restmüll. Damit sind wir an der europäischen Spitze. Der Vorteil: Die Verwertung wird leichter und effizienter und wir schaffen eine gute Grundlage für das Recycling. Recycling heißt, den Abfall stofflich oder energetisch wiederzuverwerten. In Deutschland funktioniert das so gut, dass wir fast keinen Müll mehr deponieren müssen.

Bei der stofflichen Wiederverwertung werden die Abfälle als sogenannter Sekundärrohstoff wieder benutzt: So entstehen zum Beispiel durch Einschmelzen und Neuformen aus alten Plastikflaschen neue Plastikflaschen, oder der Rohstoff PET wird aus Kunststoffverpackungen zurückgewonnen und beispielsweise zu einem Fleecepullover verarbeitet. Voraussetzung ist, dass die verschiedenen Kunststoffe im Abfall sauber voneinander getrennt werden können. Mit Pfandflaschen aus PET funktioniert das stoffliche Recycling sehr gut, weil sie im Pfandautomaten sortenrein gesammelt werden.

Der gelbe Sack ist jedoch ein Problem, da er eine wilde Mischung aus verschiedensten Kunststoffen enthält. Wenn eine Verpackung nur aus einer Sorte Kunststoff besteht (z.B. eine Obstschale), schafft die Sortieranlage das schon ganz gut. Unterschiedliche Kunststoffe, die miteinander verschweißt sind (z.B. in Wurst- und Käsepackungen), lassen sich jedoch schwer voneinander trennen. Deshalb werden große Teile des gelben Sacks verbrannt, um Energie zu gewinnen – das energetische Recycling. Diese Form des Recyclings ist lukrativ, denn Kraftwerke und Müllverbrennungsanlagen machen mit Strom und Wärme aus Plastikmüll ein gutes Geschäft.

Warum ein neues Gesetz?

Wer den Müll sorgfältig sortiert, ärgert sich darüber, dass viel davon verbrannt wird. Auch der Bundesregierung ist das ein Dorn im Auge. Bis zum Jahr 2022 soll der Anteil an recyceltem Verpackungsmüll aus Glas, Papier und Metall auf bis zu 90 % angehoben werden. Plastik soll mit einer Quote von 63 % stofflich verwertet werden (heute liegt die verpflichtende Quote nur bei 36 %). Die Verbrennung von Müll aus dem gelben Sack ist damit nur noch eingeschränkt erlaubt. So sollen die Hersteller motiviert werden, Verpackungen zu verwenden, die leichter zu recyceln sind.

Mit dem Gesetz sollen auch Mehrweg-Verpackungen gestärkt werden, denn von 2004 bis 2014 sank die Nutzung von Mehrweg-Verpackungen von zwei Dritteln auf weniger als die Hälfte. Wir trinken mehr Sprudel aus Einweg-Plastikflaschen – auch damit lässt sich das erklären. Um die Umwelt zu schonen, möchte die Bundesregierung eine Mehrwegquote von 70 % erreichen. Für einen fairen Wettbewerb im Geschäft mit dem Abfall und die Einhaltung der neuen Regelungen soll eine zentrale Kontrollstelle eingerichtet werden.

Was ändert sich?

Ab 2019 wird es in den Supermärkten Pfand auf bisher pfandfreie Getränke wie Frucht- und Gemüsenektare mit Kohlensäure oder

Mischgetränke mit hohem Molkeanteil geben. Außerdem sollen die Kunden animiert werden, mehr Mehrwegflaschen zu kaufen. Deshalb wird an den Regalen gekennzeichnet, ob es sich um Mehrweg-Pfand, Einweg-Pfand oder Wegwerfflaschen ohne Pfand handelt.

Genaugenommen dürfen in den gelben Sack nur Verpackungen mit dem Grünen Punkt. In manchen Städten wurde er deshalb durch eine Wertstofftonne ersetzt, in der neben den Verpackungen auch alte Gegenstände wie Schüsseln oder Pfannen entsorgt werden dürfen. Auch wenn viel darüber diskutiert wurde: eine deutschlandweite Wertstofftonne wird erst mal nicht eingeführt und in Aachen wird es bis auf weiteres gelbe Säcke und Tonnen geben.

Übrigens ...

- Wasserverschwendung: Joghurtbecher sollen für den gelben Sack nicht gespült werden, sondern nur „löffelrein“ sein.
- Recycling unmöglich: Jährlich landen in Deutschland 3 Milliarden Einwegbecher im Restmüll, da sie aus einer untrennbaren Verbindung von Papier und Kunststoff bestehen – ein Grund, sich einen wiederverwendbaren Kaffeebecher zu besorgen.
- Paradox: Biogemüse wird bisher in Plastik verpackt, um es von den Nicht-Bioproducten zu unterscheiden. Die Lösung: Biogemüse mit einem Laser „tätowieren“ – mit Avocados funktioniert das schon.

Mehr Informationen: www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2017/03/2017-03-31-verpackungsgesetz.html

Dr. Christine M. Hendriks

Chemikerin



DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Mark Reinhardt HAUSMEISTERSERVICE AKTIONSANGEBOT:

Wir bieten Ihnen diverse Dienstleistungen rund ums/im Haus (Kleinreparaturen, Gartenarbeit, etc.) für 27,50 € pro Stunde incl. MwSt. und incl. An- und Abfahrt (im Stadtgebiet Aachen) an! Angebote für den Kreis Aachen auf Anfrage.

Ihr kompetenter und zuverlässiger Mark Reinhardt Hausmeisterservice.

Tel.: 0241 870 870 • E-Mail: mr@ac-fm.de

Nur mit Hut

Als sie das Hutgeschäft betritt, weiß sie schlagartig, wie das ist mit der Liebe auf den ersten Blick. Sie sieht ihr Traummodell in einer Glasvitrine: ein schwarzer Hut aus zartem, durchsichtigem Organza, die breite Krempe zur einen Seite schräg nach unten modelliert, verziert mit einem schwarzen Satinband und einer transparenten Schleife. Diesen Hut muss sie haben.

Ihr Verstand sagt ihr kurz, dass er viel zu viel kostet, dass sie sich diesen Hut wirklich nicht leisten kann, aber fast automatisch bittet ihre Stimme, ihn aus der Vitrine zu nehmen. Sie setzt ihn auf. Sie blickt in den Spiegel: überwältigend. Sie kauft ihn, den Hut.

Voller Vorfreude fährt sie nach Hause. Was wird ihr Liebster zu diesem Traumgebilde sagen?

Er sagt gar nichts.

Sie ahnt Schreckliches. „Gefällt er dir nicht?“

Er druckst herum. Er hat, stammelt er, die Karten für das Turnier verlegt. Sie sind



weg, einfach weg. Gestern lagen sie noch auf seinem Schreibtisch. Müssen im Papierkorb gelandet sein, irgendwie.

Sie weiß, er braucht es nicht zu sagen, die Papierkörbe werden jeden Abend von den Reinigungskräften geleert.

Sie muss sich am Tisch festhalten, um nicht umzukippen. Tagelang hatte sie vom Reitturnier geträumt: endlich wieder eine Gelegenheit, Hut zu tragen.

An normalen Tagen hat sie dafür keine Verwendung. Zum Joggen im Wald mit Hut? Zum Einkaufen im Supermarkt? Zum Arztbesuch? Zum Elternsprechtag, zum Büro, zur Bank, zur Apotheke? Udenkbar - weit und breit keine Möglichkeit, den Kopf mit Hut zu schmücken.

Wie hübsch sahen die Damen aus, als Hüte noch einfach zur Kleidung gehörten! Eine Dame ging nicht aus dem Haus ohne Hut. Und erst in den Filmen, die im 19. Jahrhundert spielen: So chic sehen die Schauspielerinnen mit ihren Hüten aus ... große Hüte, kleine Hüte, helle und dunkle, welche mit oder ohne Blumen, mit oder ohne Federn, Hüte aus Stroh oder Filz. Aber diese Mode ist passé. Heute läuft frau barhäuptig durch's Leben.

Wenn das Aachener Reitturnier nicht wäre, einmal im Jahr eine Woche lang. Das ist ihre Chance: einmal im Jahr beim Preis der Nationen aussehen wie ein Mitglied der Royals, einmal im Jahr von der „VIP-Lounge“ aus das Turnier verfolgen, einmal im Jahr mit einem Hut zwischen den weißen Pavillons flanieren!

Aus der Traum. Sie steht noch immer wie versteinert vor ihm. Die Papierkörbe werden jeden Abend geleert.

„Und was mache ich mit meinem Hut?“, schluchzt sie.

Text und Foto:
Inge Gerdom



Bitte warten Sie!

Wer hat sich noch nicht in einer Warteschleife wiedergefunden, wenn er versucht hat, z.B. eine Versicherung oder eine Behörde telefonisch zu erreichen? Wem geht dann das monotone „Bitte warten, bitte warten“ nicht auf den Keks? Oder man wartet nach Durchsagen wie „Es ist im Moment kein Mitarbeiter frei“ oder „Unser nächster freier Mitarbeiter ist für Sie da!“ gefühlte Viertelstunden!

Durch eine Erkrankung meiner Frau musste ich notgedrungen mehr Besorgungen verrichten als sonst. Mit frohem Mut und dem Sprichwort „Wer Zeit hat, kann auch warten“ als Einstellung machte ich mich täglich auf den Weg. Doch mein Grundsatz wurde schnell auf die Probe gestellt. Stand ich im Supermarkt an der Kasse, ging es ausgerechnet an den anderen Kassen wesentlich schneller voran. Dabei half auch nicht, dass ich mir von Anfang an immer wieder sagte: „Schau nicht auf die anderen Schlangen!“ Schlimm wurde es, wenn ich meinte, die Kasse wechseln zu müssen, um schneller voran zu kommen. Während an der ursprünglichen Kasse mein/e Vordermann/-frau schon



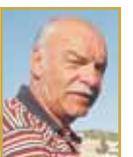
das Geschäft verlassen hatte, stand ich noch in der Reihe der Wartenden. Auch bin ich mehrmals auf die Durchsage: „Liebe Kunden, wir öffnen Kasse 3 für Sie!“ hereingefallen. Spurtschnell begab ich mich als erster an Kasse 3 und wartete vergeblich auf die Kassiererin, während an meiner ursprünglichen Kasse 1 schon drei Personen, die hinter mir gestanden hatten, bedient wurden!

Grausam erging es mir bei zwei Besuchen bei einer Telekommunikationsfirma. Hatte mir doch das Unternehmen mitgeteilt, dass es mir „ratzfatz“ den alten Vertrag kündigen würde und ich mich zum Abschluss eines neuen bei einer Ihrer Filialen einfinden sollte. Gesagt, getan. Nach 45 Minuten Wartezeit als Siebter in einer Warteschlange wurde mir mitgeteilt, dass der neue Vertrag ohne mein Zutun in einigen Tagen wirksam würde.

Nach der Zusendung des neuen Routers musste ich den alten vertragsgemäß zurückgeben. Mit gemischten Gefühlen machte ich mich wieder auf den Weg. Richtig geahnt: Eine neunköpfige Warteschlange erwartete mich, ich als zehnter Kunde bei drei Angestellten. Ungewollt sieht und hört man, was bei den Beratungsgesprächen zwischen Kunden und Angestellten so abläuft und ob es voran geht. Intensiv konnte ich ein Pärchen beobachten, besonders der männliche Teil - Athletik-T-Shirt, goldene Halskette, goldener Ohrring - trieb dem Angestellten den Angstschweiß auf die Stirn. Der Kunde wusste anscheinend vieles und alles besser, während seine blondgelockte Freundin bewundernd zu ihm aufblickte. Nach „nur“ einer knappen Stunde war meine Sache erledigt, während sich jetzt erst der Besserwisser mit seiner Freundin gerade vom Angestellten mit Schulterklopfen verabschiedete.

Beim Verlassen des Geschäftslokals ging mir noch ein Spruch durch den Kopf: Wer gern bis morgen wartet, kommt auch übermorgen noch nicht dran!

Christian Graff



Pippes, der Zaunkönig: Frühlingsfreuden

Selbst, wenn es im März und April manchmal noch empfindlich kalt ist: Das ist immer nur eine Frage der Zeit. Spätestens Anfang Mai prangen die Bäume in unterschiedlichen Grüntönen, Blumen entfalten ihre prächtigen Blüten und locken Bienen und Schmetterlinge herbei.



Stundenlang sitze ich dann im Garten auf meiner Bank und genieße die Idylle. Wunderbar ist es z.B. dabei zuzusehen, wie ein Meisenpärchen seine flügge gewordenen Jungen aus dem Nest in die nähere Umgebung lockt und ins Leben begleitet. Zuerst treffen sich alle im Fliederbusch, wo die Kleinen aufgeregt herumtollen, bevor sie sich hinauf in den Ahorn mit seinen weit ausladenden Ästen wagen. Ein paar Tage bleibt der Familienverband noch zusammen, bis die Jungen in den Nachbargärten ihre Selbstständigkeit suchen und finden.

Meinen Freund Pippes, den kleinen Zaunkönig, hatte ich lange nicht mehr gesehen. Von Zeit zu Zeit hörte ich aus dem Gipfel der hohen Buche im Nachbargarten seinen lauten Gesang, mit dem er sein Revier markierte. Doch eines schönen Tages – es war wohl Ende Mai – landete Pippes wie gewohnt auf dem Reisighaufen, wippte ein paarmal hin und her und meinte beiläufig: „So, da bin ich nochmal. Alles gut bei dir?“ - „Alles bestens, mein Freund“, antwortete ich und fragte zurück: „Bei dir auch?“ - „Alles super“, lautete die Antwort, „ich habe allerdings mein Hauptquartier jetzt einige Gärten von hier entfernt aufgeschlagen. Weiter weg von der Straße, wegen der Autos mit ihrem Feinstaub und dem Stickoxyd, weißt du.“



Pippes drehte danach eine Runde durch den Garten, verschwand für eine Weile im Efeu und landete anschließend direkt neben mir auf der Lehne der Bank. „Und wegen der böartigen Katze“, sagte er, „die hier bei dir immer herumlungert. In meinem

Garten dagegen gibt es einen Hund, der alle Katzen, Eichhörnchen und Elstern sofort verjagt, sobald sie sich blicken lassen.“



„Dann hast du deine Jungen ja in aller Ruhe aufziehen können“, meinte ich und in Anspielung auf die vor einiger Zeit von ihm geäußerte Sorge um seine Gelege fügte ich beiläufig hinzu: „Wie viele Junge sind denn geschlüpft in diesem Jahr?“ - „Alle sechs“, freute Pippes sich, „und ich hoffe, dass der eine oder der andere es schafft, hier im Revier zu überleben.“ - „Tja“, meinte ich, „dann lag es vielleicht doch nicht am Feinstaub, dass du im vergangenen weniger Glück hattest mit deinem Nachwuchs.“ - „Egal“, meinte Pippes, „jedenfalls ist mein neues Quartier besser für uns als dieses hier, was aber nicht heißen soll, dass ich dich hier nicht hin und wieder besuche. Ich habe nämlich gesehen, dass in deinem Efeu jede Menge Futter herumkrabbelt, das bisher noch niemand anders entdeckt hat.“ Sprach's und verschwand für eine halbe Stunde im Efeu, um sich so richtig satt zu fressen. Zum Schluss kam er noch einmal kurz bei mir vorbei. Bevor er in sein neues Quartier davonschwirrte, meinte er schelmisch: „Deine Kohlköpfe, das Möhrenlaub und die Brennnesseln gedeihen ja prächtig. Bin mal gespannt, ob sich darauf tatsächlich einmal Schmetterlingsraupen einfinden werden.“ Tja, dachte ich bei mir, darauf bin ich selbst auch gespannt.

Text, Fotos & Zeichnung:

Josef Stiel



Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH



Wir möchten mit Ihnen feiern!

SOMMERFEST
& TAG DER OFFENEN TÜR

07. Juli 2017

14.00 - 19.00 Uhr im Haus ANNA

Unser Programm für Sie:

- Buntbesetztes Rahmenprogramm für Jung und Alt
- Musikalische Begleitung
- Kulinarische Köstlichkeiten & kühle Getränke
 - Spaß & Tanz

Um Anmeldung wird gebeten.



Haus ANNA

Senioren- u.

Seniorenpflegeheim GmbH

Franzstraße 36 - 38

52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 - 01

Fax: (0241) 470 47 - 32

E-Mail: info@hausanna.info

www.hausanna.info

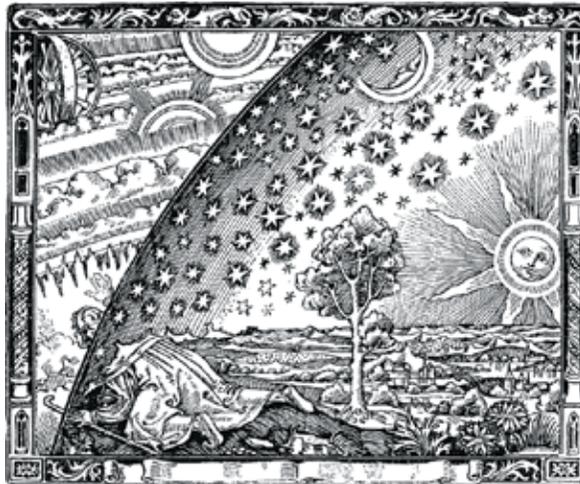
Vom Zauber des Sternenhimmels

In Kontakt mit der Sternenwelt kommt man aus unterschiedlichen Gründen. Für die einen sind es astronomische, für andere astrologische, für dritte sentimentale Sichtweisen, wieder andere stellen die Sinnfrage: Wer sind wir in der unendlich weiten Welt? Immer wieder ist die menschliche Neugier Triebfeder, unbekannte Weiten des Raumes zu erkunden.

Mein „astronomischer Blick“ begann auf unserem Balkon in der fünften Etage. Für eine Beobachtung des Sternenhimmels sorgte ein Nachbarsjunge, der mich bei sternenklarem Himmel regelmäßig besuchte. Er brachte hier sein Fernrohr - wohl ein Geburtstagsgeschenk - in Stellung. Mein Wohnhaus in Aachen öffnete sich so für eine kurze Zeit dem funkelnden Sternenhimmel. Wir suchten zuerst die Planeten Jupiter und Saturn, dann verschiedene Sternbilder wie den „Großen Bär“, die „Zwillinge“, „Löwe“, „Waage“. Sie und andere wollten immer wieder entdeckt werden.

In der Tat, bei der Sternenbeobachtung beschleicht mich frei nach Hermann Hesse immer wieder „ein großer Zauber“. Der Nachbarjunge und ich konnten erahnen, weshalb manche Völker Sterne wie Götter verehrten. Auch heute glauben Menschen, dass Sterne ihren Lebensweg begleiten und bestimmen.

Zur damaligen Zeit empfand ich die Sternenwelt wie ein Zelt, eben wie ein Sternenzelt, ein Firmament, das mich beschützt. Gleichsam als Unterstützung für meine damalige Weltsicht empfand ich ein Märchen, das ich in Kindertagen häufig gelesen hatte: „Die Sterntaler“ der Gebrüder Grimm. Ein armes Waisenmädchen verschenkt sein Brot, seine Mütze, sein Hemdchen an Bedürftige und erhält dafür Sterne vom Himmel als Silbertaler.



Camille Flammarion:
Wanderer am Weltenrand, Holzstich 1888

Wenige Jahre später faszinierte mich ein Sternbild, das im 19. Jahrhundert eine weite Verbreitung erfahren hat. Gemeint ist ein Holzschnitt von Camille Flammarion: Ein Mann schaut aus einem „unvollständigen Sternenzelt“ in eine ungeordnete Welt, die noch erforscht werden will.

Ich suchte im Laufe der Zeit nach neuen Wegen, mehr über die Sternenwelt zu erfahren. Bei zwei Adressen aus unserer Region wurde ich fündig: Der 1935 errichtete Sternwarte am Hangeweier in Aachen, die unter Denkmalschutz steht und heute viel von der Volkshochschule genutzt wird, und dem Naturpark Eifel, der seit 2014 auch den Titel „Sternenpark“ führen darf, weil der Nationalpark nur wenig lichtverschmutzt ist. Burg Vogelsang ist ein guter Beobachtungsort.

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse bereichern unter vielfältigen Fragestellungen schon große Teile unserer Sternenwelt. Radioteleskope liefern Unmengen an Daten über das Weltall, fast täglich kommen neue Entdeckungen dazu. Gravitationswellen konnten kürzlich nachgewiesen oder die fernste Galaxie gesichtet werden - 13,4

Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt. Diese Zahl ist errechnet, dient hier auch als Symbol für die unvorstellbare Größe des Kosmos, bringt jeden Normalsterblichen bei weitem an die Grenze des Verstehens.

Staunen ist angesagt. Je mehr ich über die Sternenwelt erfahre, desto weniger komme ich aus dem Staunen heraus. Staunen ist nicht nur ein emotionaler Zustand vor dem Weihnachtsbaum, es ist auch Triebfeder für neue Erkenntnisse, macht neugierig. Schon griechische Denker wie Aristoteles sahen im Staunen den Anfang allen Erforschens.

Eine Frage stelle ich mir als astronomischem Laien immer wieder: Warum gibt es diesen unendlich großen Kosmos überhaupt? Warum gibt es überhaupt etwas und nicht Nichts? Der Beginn unserer Sternenwelt begann laut „NASA“ (Nationale Aeronautik- und Raumfahrtbehörde der USA) mit dem Urknall vor 13,7 Milliarden Jahren. War dies ein Zufall und die Jahrmilliarden der Evolution ebenso? Doch mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen alleine lässt sich die Frage nach dem „Warum“ und „Wozu“ nicht beantworten. Eine Schnittstelle zu anderen Erkenntnisweisen ist erreicht, zwei seien genannt: die „Beobachtungsperspektive“ der Naturwissenschaft und die „Betroffenheitsperspektive“ von Geisteswissenschaftlern. Zur letzteren zählen u.a. philosophische und theologische Texte.

Für die Bibel ist die Welt Gottes Schöpfung. Sie gibt Antwort auf die „Warum-Frage“, sie deutet die Welt, wohingegen Astronomen den Kosmos mit Fragen u.a. nach dem „Wie“ und „Wann“ erforschen. Naturwissenschaftliche und biblische Aussagen können sich hier ergänzen. Dazu noch eine Anmerkung: Lange Zeit wurde der sogenannte „erste Schöpfungsbericht“ in der Genesis der Bibel (1,1 - 2,4a) quasi als Protokoll des Anfangs verstanden. Der 2.500 Jahre alte Schöpfungsbericht sollte meiner Auffassung nach hingegen als Gedicht gelesen werden, das Menschen Ordnung und Schönheit der Schöpfung vermitteln will und zudem Verantwortung für die Umwelt fordert.



Alfred Kall

SD senio magazin

EINE IDEE | EIN KONZEPT

Ein MAGAZIN FÜR DIE GENERATION SOPLUS

Herzlich willkommen beim Senio Magazin

Auf unserer Website können Sie sich informieren über die Entstehung des Senio Magazins und vieles weitere. Unsere Redaktion wird Ihnen eine kompetente Hilfe bei allen Fragen anbieten. Mit Spaß zum Erfolg!

www.senio-magazin.de

Haben Sie eine Ausgabe verpasst? Dann finden Sie alle Ausgaben im Internet unter www.senio-magazin.de in der Rubrik „Archiv“.

„Wir wollen unseren Bischof sehen!“

Die Heiligtumsfahrt des Jahres 1937 wurde als der sogenannte „stumme Protest“ bekannt. Gemeint war hiermit der Protest gegen die Willkürmaßnahmen, unter welchen die Katholiken Deutschlands während der nationalsozialistischen Herrschaft zu leiden hatten. Damals lebten in Deutschland etwa zwanzig Millionen Katholiken, die überwiegend als kirchentreu galten.

Während die deutschen Bischöfe 1932 zunächst noch festlegten, „dass ein Katholik nicht Mitglied der NSDAP sein dürfe“, hieß es bereits einige Monate später, kurz nach Hitlers „Machtergreifung“ im März 1933, „dass frühere Warnungen und Verbote nicht mehr gültig und die Nationalsozialisten auch von Katholiken wählbar seien“. Hinzu kam noch ein zwischen dem Vatikan und der NS-Regierung abgeschlossenes „Reichskonkordat“, ein Vertrag, mit dem sich Deutschlands Bischöfe gegen weitere Willkürmaßnahmen abzusichern glaubten. Doch schon kurz danach wurden die Nazis wortbrüchig. Es kam zu immer neuen Schikanen und Verboten, wogegen namhafte Vertreter der Amtskirche mittlerweile auch offen protestierten. So ist es zu erklären, weshalb zu der Heiligtumsfahrt im Juli 1937 mehr als achthunderttausend Gläubige zusammenströmten und diese gewaltige Menschenmenge zum Symbol des Protestes wurde.

Während dieser Heiligtumsfahrt fanden in meist überfüllten Kirchen der Stadt Predigten deutscher Bischöfe statt, von denen die Menschen klare Worte gegen die kirchenfeindliche Polemik der Nazis erwarteten, so wie es auch einige der Bischöfe beherzigten.



Bischof von Galen predigt in St. Jakob bei der Heiligtumsfahrt 1937

In St. Adalbert predigte damals der Trierer Bischof Bornewasser. Die Kirche war schon zwei Stunden vor Predigtbeginn zum Bersten mit Gläubigen gefüllt. Eine riesige Menschenmenge, die keinen Einlass mehr fand, bevölkerte den Kaiserplatz sowie weitere Straßen rings um die Kirche. Sie riefen während des Betens und Singens von Kirchenliedern in Sprechchören: „Wir wollen unseren Bischof sehen!“ In noch größerem Maße erfolgte der Protest einige Tage später im Bereich in und um St. Jakob. Dort predigte der Bischof von Münster, Graf von Galen, gegen das NS-Regime. Dieser wurde u.a. wegen seines Protestes gegen die von den Nazis betriebene „Euthanasie“ (der Tötung von geistig- und körperlich behinderten Menschen), vom Kirchenvolk „Löwe von Münster“ genannt. Aufgrund der Geschehnisse rund um St. Adalbert kam es bei der Predigt Graf von Galens im Bereich von St. Jakob zu großen Unruhen unter dem Kirchenvolk. Es war nur allzu verständlich, dass derartige kirchliche Demonstrationen der NS-Führung Aachens ein Dorn im Auge sein mussten. So erfolgte in diesem Bereich ein drastisch verstärkter Polizei-Einsatz, sogar unter Mitwirkung berittener Polizisten. Zehntausende Menschen standen auch hier „bis zum Boxgraben, obere und untere Jakobstraße, Deliusstraße sowie Karls- und Löhergraben“. Es erfolgten ebenfalls während des Betens und Singens von Kirchenliedern, Sprechchöre

der Menschen: „Wir wollen Bischof von Galen sehen!“

SA und SS sperrten den unmittelbaren Bereich vor der Kirche, diese war dadurch noch eine Stunde vor Predigtbeginn nur zur Hälfte gefüllt. Doch die Menschenmassen durchbrachen diese Absperrungen, so dass letztendlich auch die Jakobskirche während der Predigt brechend voll war.

Neben den hier geschilderten Begebenheiten während der Bischofspredigten ging es bei Zeigung der Heiligtümer und den zahlreichen Prozessionen zwar erheblich friedlicher zu. Doch auch hier geriet die Anteilnahme Zigtausender zum wahrhaft „stummen Protest“ gegen die kirchenfeindlichen Maßnahmen des NS-Regimes. Von Aachens SA wurden in der NS-Presse die Aachener Heiligtümer als „Heilige Knochensammlung“ verhöhnt. Durch derartige und ähnliche Verunglimpfungen ließen sich die Teilnehmer an der Heiligtumsfahrt jedoch nicht beirren!

Mit meinem Beitrag möchte ich daran erinnern, dass die Aachener Heiligtumsfahrt des Jahres 1937 alles andere als nur ein „stummer Protest“ gewesen ist! Und dass darüber hinaus von zahlreichen Katholiken, allein schon durch deren Teilnahme an dem öffentlichen Protest, damals Mut und Zivilcourage gefordert wurden!

Quellen: - Kirschgens/Spielberg: *Einigkeit statt Recht und Freiheit*, Alano Verlag, 1983
- August Brecher: *Kirche und Pfarre St. Jakob*, Selbstverlag St. Jakob, 1995
- Georg Dünnwald: *Aus der Wallfahrt wird eine Demo gegen das NS-Regime*, Aachener Nachrichten vom 24. Juli 2012
- Leo Strohm: *2000 Jahre Christentum*, Kreuz-Pattloch-Verlag, 1999

Heinz Amian



KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Dein Körper ist dein Freund



Redensarten

Den Kopf zerbrechen ohne Muss:
Der Kopf ist keine Kokosnuss.

Sich zu verschlucken, kann nicht sein:
Man passt nicht in sich selbst hinein.

Will einem wer den Kopf verdreh'n:
Die Nase hinten ist nicht schön.

'Ne Scheibe von wem abzuschneiden,
das sollte besser man vermeiden.

Die Beine in den Bauch zu stehen,
wird man dann meistens übersehen.

Verlierst dein Herz du irgendwo,
so gehe nicht ins Fundbüro.

Isst man die Haare dir vom Kopf,
so bist du kahl, du armer Tropf.

Sollt's Herz dir in die Hose rutschen,
dann lass es nicht noch tiefer flutschen.

Dieter Schmidt



Kleines spaßiges Sommergedicht



Die Vögel rufen sich heut zu:
Wie herrlich scheint die Sonne!
Es freuen sich auch Kalb und Kuh
und die Kröte in der Tonne.

Die Mücken tanzen ein Ballett,
durchstartet die Libelle,
ein Lurch freut sich mehr unbewegt,
liegt ruhig auf der Stelle.

Ein Frosch, der springt mit einem Platsch
und Blubber in das Wasser,
ihm wurde schon zu heiß im Matsch,
er hat es lieber nasser.

Anne Priem



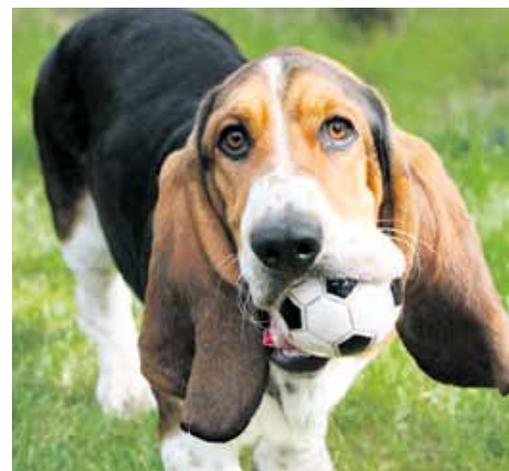
Beim Reitturnier strahlt die junge Nachwuchsreiterin: „Den Dressurwettbewerb, der morgen stattfindet, den habe ich bereits heute Nacht gewonnen!“

Die Neuverpflichtung trifft den Manager seines neuen Arbeitgebers, einem aufstrebenden Fußballverein: „Sie sind engagiert. Mit ihrer breiten Brust sind sie genau der Richtige für unser Team.“ - „Ist es nicht wichtig, dass ich auch gut spielen kann?“ - „Nein - Hauptsache, die Werbefläche ist groß genug!“

Eine Frau steht deprimiert in der Parfümerie und sagt zur Verkäuferin: „Geben Sie mir bitte etwas, das nach Fußball riecht.“

„Gegen Ihr Übergewicht hilft leichte Gymnastik“, mahnt der Hausarzt. „Sie meinen Liegestütze und so?“ - „Nein, es genügt ein Kopfschütteln, wenn man Ihnen etwas zu essen anbietet.“

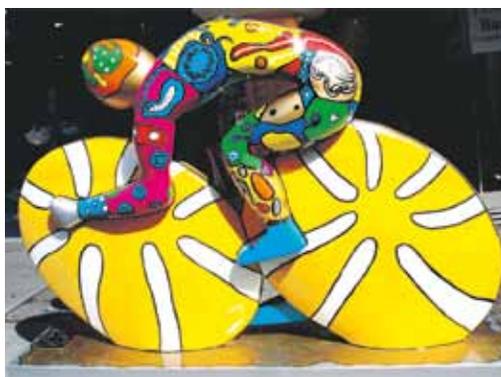
Zwei Polizisten sehen bei einem Radrennen zu. Meint der eine: „Junge, Junge, da wäre Geld zu machen: 176 Räder - und alle ohne Licht!“



Zwei ältere Damen sitzen am Boxring. Plötzlich geht einer der Boxer zu Boden. Sofort fängt der Ringrichter an zu zählen. Sagt die eine Dame: „Der steht nicht auf! Den kenn ich aus dem Bus!“

Tante Luise leidet ständig unter eingebildeten Krankheiten. Häufig fühlt sie sich gar dem Tode nahe und lässt die ganze Familie zu sich ans Sterbebett rufen. Als es wieder einmal so weit ist, kommt vom Neffen Guido die Nachricht zurück: „Sterbe auch gerade. Wir sehen uns drüben!“

ingesandt von K. Rieger



Einnahmetreue?

Der Erfolg einer Behandlung mit Medikamenten ist nur dann gewährleistet, wenn die Arzneimittel so eingenommen werden, wie der Arzt es vorschreibt.

Der behandelnde Mediziner stimmt die Therapie auf seinen Patienten ab, er überzeugt ihn davon, dass das richtige Medikament in der richtigen Dosierung und zum richtigen Zeitpunkt zur Verbesserung seines Krankheitszustandes führt. Der Patient braucht diese Therapiesicherheit, um auch die „Compliance“ (Einnahmetreue) leben zu können. Wichtig ist dabei natürlich sein Vertrauen in das vom Arzt verordnete Medikament.

Seitdem die Krankenkassen Verträge mit den Arzneimittelherstellern über Medikamentenpreise aushandeln, müssen die vom Arzt verordneten Medikamente häufig ausgetauscht werden. Natürlich will man als Patient an dem gewohnten Arzneimittel festhalten, das zum therapeutischen Erfolg beigetragen hat.



Dass die Wirksamkeit des ausgetauschten Präparates auch bei Stoffgleichheit nicht immer ganz identisch ist, hängt ebenso mit der „Compliance“ und zusätzlich der Akzeptanz des Patienten zum neuen Präparat zusammen. Wenn also die Therapiesicherheit des Patienten „angeknackst“ ist, wird natürlich auch die erwünschte Wirkung nicht erreicht!

Noch 2004 schätzten die Kostenträger (Krankenkassen) die „Einnahmetreue“ auf 10 % der gesamten Arzneimittelkos-

ten. Kostensenkung durch Einnahmetreue war damals ein Thema der Kassen.

Auch der Wechsel von einem Generikum (Nachahmer-Präparat) auf das andere, das „Medikamenten-Hopping“ müssen die Kassen in eine zusätzliche Kostenbetrachtung einbeziehen!

Beunruhigend ist: Da für viele Krankenkassen der Preis das wichtigste Kriterium ist, ist ein Großteil der Medikamentenherstellung nach Asien verlagert worden. Dass dadurch der gewohnte Standard „Made in Germany or Europe“ teilweise nicht mehr gewährleistet ist, haben auch wir Apotheker vermehrt durch die Presse erfahren müssen.

So lange nicht eine gesicherte Kontrolle aller in die EU importierten Medikamente sichergestellt ist, kann man nur sagen: Was erst billig ist, kann später teuer werden!



Hartmut Kleis
Apotheker

Krebs besser verkraften

Eine Krebserkrankung stellt für viele Betroffene einen drastischen Einschnitt in ihrem Leben dar. Nicht nur der Körper, auch die Seele leidet darunter.

Oft löst die Diagnose einen regelrechten Schock aus. „Warum gerade ich?“, „Wie sage ich es meiner Familie?“, „Welche Behandlungen kommen auf mich zu?“ und natürlich auch „Wie sind meine Heilungschancen?“ - diese und viele andere Fragen stürmen auf Patienten ein. Auch während und nach der Behandlung kann es immer wieder zu Phasen der Unsicherheit, Niedergeschlagenheit und Angst kommen. Um diese Belastungen besser zu verkraften, können Patienten sich bei verschiedenen Stellen Hilfe holen.

Erste Hilfe und Begleitung für Krebskranke und auch für ihre Angehörigen bieten die regionalen psychosozialen Krebsberatungsstellen. Adressen in Wohnortnähe finden Betroffene über eine Suchfunktion auf der Internetseite „www.krebsinformationsdienst.de/wegweiser“ oder telefonisch unter der kostenfreien Rufnummer 0800-4203040. Die genannten Beratungsstellen bieten Patienten und Angehörigen kostenlos Unterstützung an. „Im Gespräch mit erfahrenen Fachleuten gibt es dort Zeit und



Raum, offen über Ängste und Gefühle zu reden sowie konkrete Fragen zu stellen - auch zur finanziellen und beruflichen Situation“, erläutert Dr. Susanne Weg-Remers, Leiterin des Krebsinformationsdienstes des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). „Beratungsangebote gibt es außerdem auch in vielen Kliniken, insbesondere in zertifizierten Krebszentren.“

Psychoonkologische Unterstützung

Hält die Belastung lange an, kommt es zu Rückfällen oder ist die Lebenssituation auch jenseits der Erkrankung schwierig, reicht der Besuch von Beratungsstellen aber nicht

immer aus. „Etwa jeder dritte Krebspatient ist so stark beeinträchtigt, dass man von einer psychischen Begleiterkrankung - etwa einer Depression - sprechen kann“, weiß Weg-Remers. Dann kann eine längerfristige Unterstützung durch Berater und Therapeuten, die auf die Belastungen durch Krebserkrankungen spezialisiert sind, sogenannte Psychoonkologen, wertvolle Unterstützung bieten. Adressen von niedergelassenen Psychotherapeuten mit einer entsprechenden Weiterbildung finden Betroffene ebenfalls unter den oben genannten Kontakten. Die Kosten werden bei zugelassenen Therapeuten von den Krankenkassen übernommen.

Selbsthilfe in der Gruppe

Neben professionellen Angeboten kann Krebspatienten auch die Unterstützung von Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, weiterhelfen. Denn in Selbsthilfegruppen gibt es nicht nur Tipps und Erfahrungen, sondern auch Verständnis, Mitgefühl und Freude an gemeinsamen Unternehmungen. Nach Gruppen in Wohnortnähe kann man etwa beim Arzt, in der Klinik oder bei der Krankenkasse fragen. Links zu verschiedenen Patientenorganisationen hat auch der Krebsinformationsdienst zusammengestellt.



Fang den Hut seit 90 Jahren

2017 gibt es ein bemerkenswertes Jubiläum zu feiern. Seit 90 Jahren ist das Spiel „Fang den Hut“ im Programm des Verlags Ravensburger.

Gespielt wird auf einem Kreuz, dessen Arme mit einem Kreis verbunden sind. Als Figuren dienen farbige Hütchen, die über den Plan gewürfelt werden. Dabei können sie in alle Richtungen ziehen. Treffen sie auf eine gegnerische Figur, wird das Hütchen darüber gestülpt und der Gegner ist gefangen. Seine Gefangenen bringt man im eigenen „Versteck“ in Sicherheit. Auf dem Weg dorthin wird man aber vielleicht selber gefangen, so dass nach und nach kleine Türmchen entstehen. Spielt man das Angriffsspiel, gewinnt, wer die meisten Figuren fangen konnte. Beim Verteidigungsspiel gewinnt, wer als letzter noch eine Figur auf dem Brett hat. Sicher ist man nur im eigenen „Versteck“ und auf den „Ruhebänkchen“, die in regelmäßigen Abständen auf dem Plan verteilt sind.

Der Autor des Spiels wird auf der Schachtel nicht genannt. Selbst der Verlag hat keine verlässlichen Unterlagen mehr dazu. Nach Angaben von Ravensburger ist es am wahrscheinlichsten, dass das Spiel

von dem nach Südamerika ausgewanderten Mecklenburger C. A. Nitsche-Neves erfunden wurde. 1925 soll er ein erstes Modell in Ravensburg vorgestellt haben. Lizenzzahlungen nach Argentinien an seine Nachfahren sind nachweisbar.

1927 erschien die Erstausgabe. „Fang den Hut“ war das erste Ravensburger Spiel, von dem mehr als eine Million Exemplare verkauft wurden. Diese „magische Grenze“ fiel schon in den 50er Jahren. Heute liegt die verkaufte Auflage bei über vier Millionen. Rechnet man die Exemplare in Spielesammlungen mit, kommen noch einige Millionen dazu. Es gibt abweichende Ausgaben in verschiedenen Ländern und sogar Plagiate aus der DDR sind bekannt.

Beigetragen zu dem großen Erfolg hat bestimmt, dass die Regeln sehr dem klassischen Laufspiel „Pachisi“ ähneln, das in stark vereinfachter Form in Deutschland als „Mensch ärgere Dich nicht“ bekannt ist. Neu ist die Bewegung in alle Richtungen auf dem geänderten Plan, vor allem aber das Überstülpen und Fangen der Figuren statt sie zu schlagen.

Geradezu revolutionär war in den 20er Jahren die Aufmachung des Spiels. Verantwortlich dafür zeichnete der Grafiker Dr. Fritz Ehlötzky (1886 – vermutlich 1942). Er gestaltete das Design im Stil der „Neuen

Sachlichkeit“, der stark vom Bauhaus beeinflusst ist. Seit der Erstauflage wurde die wahrhaftig zeitlose Grafik nur ganz behutsam aufgefrischt. So ist das Spiel seit 90 Jahren fast unverändert, optisch wie spielerisch. Nur die ursprünglich aus Papier gefertigten Hütchen sind heute aus Plastik. Und ein zusätzlicher Plan erlaubt das Spiel mit sechs Personen.

Wie bei allen Klassikern gibt es auch zu „Fang den Hut“ viele Varianten. Nach 1960 wurden einige vom Verlag „offiziell anerkannt“, so das Spiel mit dem „Goldenen Hut“ oder das Teamspiel, bei dem je zwei Personen zusammen eine Partei bilden. Der „Goldene Hut“ ist eine neutrale Figur. Wer sie gefangen nimmt, schlägt auch auf Ruhebänkchen und erhält weitere Zugmöglichkeiten. Bei einer „inoffiziellen“ Abwandlung ist geheim, wer welche Farbe besitzt. Oder man darf nach dem Fangen nochmal ziehen. Eine weitere Änderung begrenzt die Höhe der Türme. 1982 veröffentlichte der Darmstädter Spieleclub „Amt für öffentliche Unordnung“ eine geniale Regeländerung, bei der Spieler ihre Züge aufschreiben und dann gleichzeitig ausführen. Dies ergibt einen ungeheuer spannenden Ablauf. Außerdem konnte das Spiel so auch per Post gespielt werden. Trotz entsprechender Überlegungen nahm Ravensburger diese Variante leider nie ins Programm.

Ob nach Originalregeln oder als Variante – ich bin sicher, dass „Fang den Hut“ auch noch den 100. und weitere runde Geburtstage feiern wird.

Berthold Heß



Quellen: Informationen Ravensburger Verlag, E. Glonnegger „Das Spiele-Buch“, Sammlung Heß



Sprichwortsalat

1. Mit zwei Sprichwörtern

Viele sehen den Splitter im fremden Auge, aber den Balken im eigenen Auge sehen sie nicht.
Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt.

2. Mit drei Sprichwörtern

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.
Niemand fliegen gebratene Tauben in den Mund.
Man kann nicht auf zwei Hochzeiten tanzen.

Wortende Auflösung: **TEL** **Buchstaben**

Das W (b) ist falsch. Es besteht aus 4 Stichen, die anderen Buchstaben nur aus 3.

Wortverdrehung

Bankdirektor, Kuehlschrank

Schwarze und weiße Figuren

4 ist ein Single, die anderen sind Paare.

Einfach	Mittel	Schwer
7 6 3 4 5 9 2 1 8	3 5 8 7 6 9 1 4 2	7 3 5 6 4 9 2 8 1
4 8 1 7 3 2 9 5 6	1 6 7 4 2 3 8 5 9	6 1 8 2 5 3 9 7 4
5 9 2 1 8 6 3 7 4	4 2 9 1 8 5 7 3 6	2 9 4 8 1 7 3 5 6
9 2 5 3 4 7 8 6 1	8 9 6 2 3 7 5 1 4	5 7 2 3 6 1 4 9 8
6 7 8 2 9 1 4 3 5	2 1 5 8 9 4 6 7 3	4 6 3 9 7 8 1 2 5
3 1 4 8 6 5 7 9 2	7 3 4 6 5 1 2 9 8	9 8 1 4 2 5 6 3 7
2 4 9 5 1 3 6 8 7	6 4 1 9 7 2 3 8 5	3 5 7 1 9 6 8 4 2
8 5 6 9 7 4 1 2 3	9 8 3 5 1 6 4 2 7	8 4 6 5 3 2 7 1 9
1 3 7 6 2 8 4 5 9	5 7 2 3 4 8 9 6 1	1 2 9 7 8 4 5 6 3
6 4 2 3 1 7 5 9 8	2 8 7 6 1 5 3 4 9	5 1 4 2 3 8 9 6 7
3 9 8 5 6 2 4 7 1	4 1 6 3 2 9 7 5 8	2 6 7 9 5 1 3 8 4
7 1 5 9 8 4 3 2 6	5 3 9 7 8 4 6 2 1	3 9 8 6 7 4 1 2 5
4 8 1 6 2 5 9 3 7	8 6 5 1 9 7 2 3 4	6 4 2 3 1 7 8 5 9
2 3 6 7 9 8 1 5 4	9 7 3 5 4 2 8 1 6	9 5 3 8 4 6 2 7 1
5 7 9 4 3 1 8 6 2	1 4 2 8 3 6 9 7 5	7 8 1 5 9 2 6 4 3
8 6 7 1 5 3 2 4 9	3 5 8 2 6 1 4 9 7	1 3 6 4 2 5 7 9 8
9 2 3 8 4 6 7 1 5	7 2 4 9 5 8 1 6 3	4 2 9 7 8 3 5 1 6
1 5 4 2 7 9 6 8 3	6 9 1 4 7 3 5 8 2	8 7 5 1 6 9 4 3 2
6 1 2 7 5 3 9 4 8	3 8 7 2 5 4 9 1 6	5 8 9 3 6 4 1 7 2
3 5 4 8 9 1 7 2 6	5 1 2 6 9 8 7 3 4	7 2 4 8 1 9 3 6 5
7 8 9 4 2 6 5 3 1	9 4 6 7 3 1 5 2 8	1 3 6 5 2 7 4 9 8
8 3 1 2 4 5 6 7 9	6 2 9 3 7 5 4 8 1	6 7 8 4 3 1 5 2 9
9 4 7 3 6 8 1 5 2	1 3 5 4 8 6 2 9 7	3 1 5 6 9 2 8 4 7
5 2 6 9 1 7 4 8 3	4 7 8 1 2 9 3 6 5	9 4 2 7 8 5 6 3 1
4 6 3 1 7 2 8 9 5	7 5 1 9 6 3 8 4 2	8 5 7 9 4 6 2 1 3
1 7 8 5 3 9 2 6 4	8 9 4 5 1 2 6 7 3	2 6 3 1 7 8 9 5 4
2 9 5 6 8 4 3 1 7	2 6 3 8 4 7 1 5 9	4 9 1 2 5 3 7 8 6

1 8 5 6 9 7 2 4 3	4 9 8 7 2 5 1 3 6	2 7 6 3 8 5 4 9 1
7 2 4 5 1 3 9 6 8	1 2 7 6 4 3 5 8 9	9 8 4 1 7 2 6 5 3
6 9 3 2 4 8 1 5 7	5 3 6 1 8 9 4 2 7	3 5 1 4 6 9 8 2 7
2 6 1 4 7 9 3 8 5	7 6 3 8 5 4 2 9 1	7 6 5 2 9 4 1 3 8
5 3 7 8 6 1 4 2 9	9 5 4 2 3 1 7 6 8	8 3 2 5 1 7 9 6 4
8 4 9 3 2 5 7 1 6	2 8 1 9 6 7 3 4 5	1 4 9 6 3 8 2 7 5
9 7 6 1 8 4 5 3 2	8 7 2 4 1 6 9 5 3	4 1 3 7 2 6 5 8 9
3 1 2 9 5 6 8 7 4	3 4 9 5 7 8 6 1 2	5 2 8 9 4 3 7 1 6
4 5 8 7 3 2 6 9 1	6 1 5 3 9 2 8 7 4	6 9 7 8 5 1 3 4 2
5 2 6 1 3 4 9 7 8	6 4 9 1 7 3 8 5 2	5 9 4 8 7 3 1 2 6
4 1 8 9 7 2 3 5 6	5 7 3 8 2 4 1 9 6	7 1 6 4 2 5 3 8 9
9 7 3 6 5 8 4 2 1	8 1 2 6 9 5 7 3 4	3 8 2 9 1 6 7 5 4
7 6 9 2 1 3 5 8 4	7 6 1 9 3 2 4 8 5	9 4 3 1 6 8 2 7 5
1 4 5 8 9 6 2 3 7	9 5 4 7 8 6 2 1 3	2 6 5 7 3 9 8 4 1
8 3 2 7 4 5 6 1 9	3 2 8 5 4 1 6 7 9	8 7 1 2 5 4 6 9 3
6 5 1 4 2 7 8 9 3	4 9 7 2 5 8 3 6 1	1 5 9 3 8 2 4 6 7
2 9 4 3 8 1 7 6 5	2 8 6 3 1 9 5 4 7	6 3 8 5 4 7 9 1 2
3 8 7 5 6 9 1 4 2	1 3 5 4 6 7 9 2 8	4 2 7 6 9 1 5 3 8
1 9 3 4 2 5 7 6 8	5 1 9 8 3 6 7 2 4	9 8 2 4 3 5 6 1 7
7 2 5 6 8 3 1 9 4	7 8 3 4 1 2 5 6 9	5 7 1 6 8 2 9 4 3
4 6 8 9 1 7 2 3 5	4 6 2 7 5 9 8 3 1	3 4 6 1 7 9 2 8 5
6 5 4 2 7 9 8 1 3	8 3 1 6 4 5 2 9 7	4 3 7 5 1 6 8 2 9
8 3 2 5 4 1 6 7 9	6 4 7 2 9 1 3 8 5	8 1 5 2 9 3 7 6 4
9 7 1 3 6 8 4 5 2	2 9 5 3 8 7 4 1 6	6 2 9 8 4 7 3 5 1
5 8 6 7 9 2 3 4 1	1 2 4 9 7 8 6 5 3	7 5 8 3 2 4 1 9 6
3 1 7 8 5 4 9 2 6	9 7 6 5 2 3 1 4 8	2 9 4 7 6 1 5 3 8
2 4 9 1 3 6 5 8 7	3 5 8 1 6 4 9 7 2	1 6 3 9 5 8 4 7 2

Gleichungen

7 + 7 - 2 : 4 + 3 x 4 : 2 - 2 + 4 = 14

Ziffernverteilung

Es fehlt die Zahl 8. Drei Zahlen in einer Spalte ergeben die vierte Zahl. Z. B. Spalte 1: 4 + 3 + 1 = 8; oder: 8 - 3 - 4 = 1. Spalte 2: 3 + 2 + 2 = 7; oder: 7 - 3 - 2 = 2. Spalte 3: 2 + 1 + 5 = 8; oder: 8 - 5 - 1 = 2. Also folgt daraus für die 4. Spalte: 2 + 2 + 4 = 8 oder: 8 - 2 - 2 = 4.

Rechenaufgabe

27 - 7 + 5 = 25
 - + +
 9 x 8 - 4 = 68
 - x -
 6 - 3 x 2 = 6
 = = =
 12 45 7

Viertelquadrat

Alle anderen Viertel sind symmetrisch zu dem Hervorgehobenen.

			2			
	2				7	7
	5					
		7				3
3	3					5
	7			3		
5				5		2
						2

■	■	■	■	F	■	P	■	■	E	■	■	■	■	■	■	P	■	■	M	K	■	■	T	F	Z	■	B								
D	I	E	S	E	L	O	E	L	■	C	H	I	C	A	G	O	■	R	I	A	L	T	■	R	O	E	R								
■	R	A	B	B	I	■	L	A	V	A	■	N	O	B	E	L	■	R	I	A	L	T	■	F	A	S	S	E	■	I					
■	A	S	■	E	N	D	E	N	■	D	■	S	T	A	N	D	■	T	N	T	■	I	S	■	U	P	S	■	T	N	T				
O	K	T	A	N	T	■	V	■	B	R	I	T	E	■	O	■	■	A	D	R	E	S	S	E	■	M	A	I	G	R	E	T			
■	E	■	F	■	V	I	O	L	E	■	E	■	E	V	A	■	A	L	E	A	S	■	X	■	W	A	L	L	■	U	E				
■	E	N	G	A	D	I	N	■	U	■	S	I	G	N	A	■	■	R	A	B	E	T	■	■	T	■	A	M	E	N	■				
T	A	D	E	L	■	D	■	A	S	P	E	N	■	D	■	T	■	A	L	S	■	S	E	■	M	U	N	D	■	G	■				
■	R	■	B	L	A	E	S	S	E	■	I	■	K	O	M	A	■	M	O	E	R	S	E	R	■	A	N	■	E	B	E	R			
C	H	R	I	S	T	■	S	T	E	A	R	I	N	■	■	■	R	A	S	E	N	■	R	■	U	N	G	E	R	A	D	E			
■	A	L	■	L	■	S	E	K	T	■	E	■	M	■	T	■	■	Z	■	F	■	B	A	R	■	A	L	■	L	D	E	N			
■	R	A	D	I	A	T	O	R	■	■	■	K	E	L	T	■	■	O	N	E	G	A	■	O	■	G	E	I	G	E	T	■			
S	T	R	E	S	S	■	G	■	B	E	F	R	E	I	E	N	■	■	N	E	S	■	R	S	M	■	E	S	T	■	N	I	E		
■	■	■	I	■	E	■	M	A	L	E	R	■	E	■	A	L	K	■	V	E	N	T	U	R	A	■	A	R	S	E	N	I	K	■	
■	F	E	B	R	U	A	R	T	■	A	M	E	I	S	E	■	■	■	N	■	N	E	U	■	■	■	B	■	O	X	E	R	■		
D	A	R	R	E	T	■	K	E	G	E	L	■	S	■	L	■	■	S	E	G	E	N	■	I	■	■	S	A	I	T	E	■	U		
■	L	■	U	■	S	T	A	L	L	■	G	■	L	O	T	■	■	P	U	R	■	B	■	T	X	■	E	U	R	A	■	A	E	S	■
■	E	L	E	G	I	E	■	I	■	S	I	M	E	N	O	■	■	E	■	M	E	N	U	■	■	E	■	G	R	E	I	S	■		
■	R	A	N	■	■	F	R	I	E	S	■	S	■	R	■	■	O	D	E	O	N	■	R	■	A	D	E	L	E	■	S	■			
■	N	O	E	R	G	L	E	R	■	N	■	U	E	B	E	L	■	■	O	■	T	■	A	N	A	■	S	■	A	■	N	E	U	■	
D	E	N	T	A	L	■	T	E	S	S	I	N	■	F	R	A	■	■	S	P	E	Z	I	E	S	■	E	■	I	N	H	O	R	N	■
■	R	■	T	E	E	K	A	N	N	E	■	D	U	M	A	S	■	■	T	E	L	■	A	N	■	■	E	R	Z	■	I	N	D	■	

Das senio magazin kommt zu Ihnen!

Jahresabonnement (6 Ausgaben) deutschlandweit 15 €, im EU-Ausland 30 €

Wenn Sie das Senio Magazin im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto bei der Sparkasse Aachen, **IBAN: DE77390500001071589723 BIC: AACSD33** unter Angabe der **Empfängeradresse**.

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise,

Rechtliche Hinweise

- ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.
- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

AM ANFANG
WAR DAS WORT
LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION

CENTRE-CHARLEMAGNE.EU

DAS RINGEN UM DEN RECHTEN GLAUBEN

REFORMATION: DREI AUSSTELLUNGEN
IN AACHEN | 3.6.–3.9.2017

Internationales
Zeitungsmuseum **COUVEN
MUSEUM** **CENTRE
CHARLEMAGNE**

Gefördert durch Drei Museen der

Die Baufrägte der Bundesregierung
für Kultur und Medien **ROUTE
CHARLEMAGNE
AACHEN** **stadt aachen**

DI – SO 10.00 – 17.00 UHR

In Kooperation mit

Sonnenurlaub für kleines Geld

Im ENERGETICON scheint die Sonne immer und alles dreht sich um unseren Lieblingsstern. „Von der Sonne zur Sonne“ heißt die aufregende Ausstellung, bei der Sie der Sonne ganz nah sind, in ein Bergwerk einfahren oder sich selber als Biokraftwerk mit Sonnenantrieb verstehen lernen und aktiv ausprobieren können.

Am schönsten ist es, wenn Opa und Oma die Enkel mitbringen und aus einer Zeit erzählen, die sich die jungen Menschen heute überhaupt nicht mehr vorstellen können.
Kinder unter sechs Jahren haben freien Eintritt.

Konrad Adenauer-Allee 7, 52477 Alsdorf
Telefon: +49 2404 599 11-0
E-Mail: info@energeticon.de

ENERGETICON

ENERGIE ERLEBEN - ENERGIE VERSTEHEN

ENERGIE - ERLEBNIS - MUSEUM

Tel.: 02404/59911-0 www.energeticon.de

Über Geld sprechen lohnt sich!

Wilfried S. hat gut vorgesorgt.

Genossenschaftliche Beratung für Aachen

Mein Leben lang.

Ihre Ziele und Wünsche sind unser Antrieb. In unserer transparenten und fairen Genossenschaftlichen Beratung stehen Sie mit Ihrer persönlichen Situation im Mittelpunkt.

Vereinbaren Sie jetzt Ihren Beratungstermin unter 0241 4620.

Aachener Bank

GOLDENER PREIS 2015
DLG
WWW.DLG.ORG

**LANDHAUS
KÜCHE**
von appetito

Jetzt 3 x Gold probieren!

LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis für je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten regionalen Zutaten gekocht und von freundlichen Kurieren heiß ins Haus gebracht.

Täglich für Sie heiß gebracht!

Rufen Sie uns an:
02 41 - 9 16 16 88
www.landhaus-kueche.de

appetito AG, Bonifatiusstr. 305, 48432 Rheine